Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2.50 M., durch die Post 2.25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., lokale aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 207. **Halle a. S., Mittwoch, den 5. Mai.** **1909.**

Die Wunder von Lourdes.

Die Freunde des Wunderbaren sagten: „Diese Ereignisse müssen wohl war sein, weil so viele Denkmäler dafür errichtet wurden." Wir aber sagen: sie müssen falsch sein, weil der Pöbel sie geglaubt hat. Eine Fabel kommt in der ersten Generation auf, in der zweiten setzt sie sich fest, in der dritten wird sie ehrwürdig, die vierte errichtet ihr Tempel.

Voltaire (Fragments sur l'histoire).

In Metz ist — wie unsre Leser aus der kurzen Gerichtsverhandlung wissen — ein Beleidigungsprozeß zur Verhandlung gekommen, dessen Einzelheiten geradezu vernichtend sind für die Methoden, die von den wissenschaftlich vorgebildeten und aus Unwissenheit begeisterten Anhängern der Lourdeswunder angewendet werden.

Auf seinen Wunderfall hat sich die Lourdespropaganda in den letzten Jahren aber mehr berufen, wie auf den der Frau Rouchel aus Metz, der jetzt endlich in ausgiebiger zweitägiger Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Grabe getragen worden ist. Wir wollen den Sachverhalt mit ein paar Zeilen wiederholen: Frau Rouchet wurde seit dem Jahre 1890 von einem Arzte Dr. med. Ernst an Lupus behandelt. Nach 13jährigen vergeblichen Heilversuchen tat die Frau eine Pilgerfahrt nach Lourdes, von wo sie nach Angabe Dr. Ernsts und des ärztlichen Bureaus „geheilt" zurückkam. Nun begann, so sagt die „Frankf. Zeitung", der übliche Lärm über dieses „Wunder", bis der Metzer Aerzteverein sich der Sache annahm und feststellte, erstens, daß die Frau überhaupt nicht geheilt war und zweitens, daß Besserungen von Lupuserkrankungen auch auf natürlichem Wege vorkommen und wissenschaftlich durchaus erklärlich sind.

Wie ist nun das Wunder konstruiert worden? Die erste Schuld daran trifft den Dr. Ernst, den Vorsitzenden der lothringischen Zentrumspartei. Er gab Frau Rouchel ein Attest nach Lourdes mit, in dem nur von Lupus, von Syphilis aber mit keinem Worte die Rede war. So konnte das Lourdeser Konstatierungsbureau für Wunderheilungen die Vernarbung der beiden Fisteln nur als Heilung zweier Lupusperforationen in kurzer Zeit auffassen. Das wäre allerdings ein außerordentliches Ereignis gewesen. Frau R. kam zurück. Dr. Ernst stellte ihr ein zweites Attest aus, in dem wiederum nur von Lupus die Rede und in dem bescheinigt war, daß die Aenderung im Zustande der Frau R. nicht auf natürlichem Wege erklärt werden könne. Das Gericht hat es nun in seinem Urteil als festgestellt betrachtet, daß Dr. Ernst das Vorhandensein einer zweiten Krankheit bei Frau Rouchel gekannt hat. Darüber zu befinden, welcher Art diese Krankheit war, konnte ebensowenig Aufgabe des Gerichts sein, wie eine Lösung der Frage, ob an Frau R. ein Wunder geschehen ist. Wir wissen es aber aus den verschiedenen Bekundungen, daß es sich um Lues handelte. Auch hier ergibt sich ein klassischer Beweis für die wissenschaftliche Genauigkeit der an Frau Rouchel für den Wunderzweck vorgenommenen ärztlichen Untersuchungen. Der sachverständige Zeuge Dr. Holzhäuser, dem die Frau einmal vorgestellt worden ist, hat an ihrem Körper unverkennbare Zeichen von Lues gesehen. Dr. Ernst, der die Frau jahrelang behandelt hat und ihr zwei, wie er wußte, zum Zweck der Konstruktion eines Wunders bestimmte Atteste gegeben hat, hat selbst bekundet, den Rücken der Frau nie gesehen zu haben; und dasselbe muß im Lourdeser Konstatierungsbureau der Fall gewesen sein — oder man hat dort die von keinem Arzt zu übersehenden Syphilisspuren nicht sehen wollen. Dr. Ernst hat aber, so stellt das Gericht weiter fest, die zweite ihm bekannte Krankheit in seinen Attesten nicht erwähnt, auch durch keinen Zusatz, etwa nur dem Arzt verständlich, angedeutet. Das von Dr. Ernst gegebene Attest ist also, so schließt das Gericht logisch, bewußt unvollständig und bewußt irreführend ausgestellt.

Auf einem in solcher Weise vom Gericht charakterisierten Attest baut sich das Wunder auf. Den Fanatikern von Lourdes genügte das aber noch nicht. Ernst hatte in seinem Attest geschrieben: „Diese wunderbare Besserung „on pourrait presque dire guérison", hat bis zum heutigen Tage angedauert." Hier ließ man zunächst das „presque" weg, und in den späteren Auflagen des „Journal de Lourdes" und nach ihm in den übrigen Druckschriften wurde aus dem „pourrait" ein „pouvait". Jetzt hieß es unter vollkommener Verleugnung des von Ernst betonten Bedingungsweisen frank und frei: „On pouvait dire guérison". Damit ist die Tätigkeit der Propagandisten von Lourdes noch nicht erschöpft. Das Ernstsche Attest gewann noch eine erhöhte Durchschlagskraft, wenn es gelang, in ihm einen Nichtkatholiken zur Anerkennung des Wunders zu bewegen. Dr. Müller hatte zwar, wie Dr. Ernst in der völlig vernichtenden Erklärung, die wir wörtlich berichtet haben, bekannt, zweimal mit Entschiedenheit irgend eine Beteiligung an dieser Angelegenheit abgelehnt. Trotzdem fand sich sein Name in einem den Tatsachen widersprechenden Zusammenhang in dem Ernstschen Attest und in einer frei erfundenen Unterhaltung in einer von dem Leiter der Metzer Pilgerfahrten, dem Abbé Collin, herausgegebenen Broschüre über Lourdes. Der Vertreter Dr. Ernsts hat das Verhalten Ernsts in dieser Angelegenheit selbst „inkorrekt und man könnte sagen unkollegial" genannt; ganz anders muß das Benehmen des weit mehr als Ernst an allem schuldigen Abbé Collin genannt werden, dieses Mannes, gegen den schon vor vier Jahren der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und Lüge von seinen eigenen Parteigenossen erhoben worden ist, ohne daß er mit einem einzigen Wort sich gewehrt hat, der aber unbekümmert fortfährt, zum Preise von Lourdes Schriften zu veröffentlichen, in denen er seine falsche Darstellung nach wie vor, trotzdem sich Dr. Ernst seiner Verpflichtung in jener Erklärung gemäß wohl bemüht hat, sie zu korrigieren, in die Welt posaunt.

So steht es im Lager der Wundermacher aus, und wenn wir dem noch hinzufügen, daß die Photographien, die man von Frau Rouchel in allen jenen Broschüren veröffentlicht hat, ihre kranke Seite im Schatten lassen, dann ist es uns einmal möglich gewesen, in die Schlupfwinkel der Geschäftsleute von Lourdes weltlicher wie geistlicher Observanz derart hineinzuleuchten, daß jeder anständige Mensch, welchen Glaubens er auch sein möge, sich dem harten Urteil anschließen muß, das das Gericht, wenn auch natürlich nicht explicite, über die Art gefällt hat, wie man auf falschen Attesten Wunder aufbaut. Es ist ein Glück gewesen, daß es zur öffentlichen Verhandlung vor einem deutschen Gericht noch gekommen ist, so lange alle Beteiligten, insbesondere die arme Frau Rouchel, leben. Später wäre eine Aufhellung des Tatbestandes unmöglich gewesen.

In Deutschland wird die große gläubige Pilgermenge wenig von den ganzen Dingen zu hören bekommen; man wird die Blamage, und im günstigsten Fall noch einige Zeit auch das Lupuswunder der Frau Rouchel totschweigen, und die frommen Wallfahrer dürfen nach wie vor sauer ersparte Groschen nach Lourdes tragen. In majorem Dei gloriam!

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Das Kaiserpaar empfing gestern nachmittag im Schloß Achilleion den Besuch des Kronprinzen von Griechenland. — Zum Tee waren geladen die Kronprinzessin von Griechenland und der Gesandte Frhr. v. Wangenheim mit Gemahlin. Nachmittags ging ein Gewitter nieder. — Später machten die Majestäten mit ihren Gästen einen Spaziergang. — Die Abfahrt des Kaiserpaares vom Achilleion nach Malta ist auf den 9. Mai vormittags festgesetzt. Die Ankunft in Malta erfolgt am 10. Mai, morgens 9 Uhr, die Abfahrt von Malta nach Brindisi am 11. Mai morgens.

Das Großkreuz des Roten Adlerordens wurde verliehen: Dem großbritannischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in Berlin Sir Edward Goschen und dem großbritannischen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Sir Charles Hardinge.

Die Besoldung der Reichsbeamten.

(Geld ist nicht vorhanden!)

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Die Budgetkommission des Reichstags begann gestern mit der Beratung der Besoldungsordnung. Hierzu liegt eine umfangreiche Drucksache vor, die unter dem Namen des Referenten Dr. Drösscher (kons.)

ein Kompromiß sämtlicher Parteien, von der Rechten bis zur äußersten Linken, darstellt und gegenüber der Regierungsvorlage eine Verschiebung, Vereinfachung und Zusammenlegung einzelner Besoldungsklassen bringt, sowie an einer Reihe von Stellen Aufbesserungen, besonders der Unterbeamten.

Schatzsekretär Sydow gibt eine Erklärung ab über die Stellung der Regierung zu diesem Antrag. An einzelnen Stellen gehe dieser weit über die Vorlage hinaus, z. B. in der Klasse 1 (Nachtwächter und Bahnwärter) um 32 Prozent, in der Klasse 2 (Landbriefträger, Schaffner, Portiers) um 47 Prozent, Klasse 3 (Botenmeister, Rottenführer, Unterbeamte der Heeresverwaltung usw.) um 45 Prozent, Klasse 4 (Post- und Telegraphengehilfinnen) um 23 Prozent, obgleich diese erst vor zwei Jahren erhöht wurden, bei den Postassistenten eine Erhöhung um 26 Prozent gegenüber der Vorlage. Diese Mehrausgaben würden 16 Millionen bei den Unterbeamten und 10½ Millionen bei den mittleren Beamten betragen. Geld sei nicht vorhanden. Das werde z. B. bei der Post und Telegraphie ein Defizit schaffen, eine böse Wirkung auf die Bundesstaaten haben, namentlich Preußen; für dieses würde eine Mehrausgabe von 19 Mill.

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Die Wirtin im Sunk. Erzählung aus der Tauernwelt von Arthur Achleitner. (Schluß.) — Der geliebte Name. Von Carl Bulcke. (Forts.) — Literatur.

Himmelserscheinungen im Mai.

Von Dr. E. Günter.

(Nachdruck verboten.)

n. Die Sonne wandert aus dem Widder in das Sternbild des Stiers, in das sie Mitte des Monats eintritt. In ihrer Bahn steigt sie langsam aufwärts, so daß die Zunahme der Tageslänge nur eine halbe Stunde beträgt.

Am Fixsternhimmel steht um 10 Uhr abends im Zenit die Deichsel des großen Wagens. Seine nordwestlich liegenden Hinterräder verlängern wir nach Norden zu und stoßen dann auf den Polarstern, den Deichselstern des kleinen Wagens. Zwischen den beiden Wagen ziehen sich die meist schwächeren Sterne des Drachens nach Nordosten hin. Südlich der Deichsel des großen Wagens liegt eine zerstreute Sterngruppe, das Haar der Berenice, und unter diesem das Sternbild der Jungfrau. Um die Meridianlinie zu fixieren, gehen wir von dem hellsten Sternbild der Jungfrau, Spika, aus nach dem Zenit durch den mittleren Deichselstern des großen Wagens, weiter nach Norden über den Polarstern nach dem mittelsten Stern der Cassiopeja. An das Haar der Berenice grenzt östlich der Bootes, dessen hellster Stern Arktur an seiner roten Farbe leicht kenntlich ist. Neben dem Bootes erblicken wir die Krone, die zu den auffallendsten Konstellationen am Himmel gehört, sieben helle Sterne in Form eines halbkreisförmigen Bogens bilden sie: der hellste Stern, etwa in der Mitte des Bogens, führt den Namen Gemma. Die Krone enthält einen veränderlichen Stern, gewöhnlich mit R. bezeichnet, der recht merkwürdige Eigenschaften hat. Für gewöhnlich steht dieser Stern für das bloße Auge an der Grenze der Sichtbarkeit und zeigt oft Jahre hindurch die gleiche Helligkeit. Von Zeit zu Zeit erfährt dann die Helligkeit eine Abnahme, die ihrer Größe und Dauer nach unregelmäßig ist, oft sinkt die Helligkeit so stark, daß der Stern nur in großen Fernrohren sichtbar bleibt. In der letzten Zeit war die Lichtabnahme ziemlich stark und der Stern dürfte daher augenblicklich mit dem bloßen Auge nicht zu finden sein. Man vermutet, daß der Stern sich in stark abgekühltem Zustande befindet; infolgedessen bilden sich auf seiner Oberfläche Schlackenfelder, welche die Lichtabnahme bewirken, doch ist diese Erklärung keineswegs sicher. Am südöstlichen Horizont schließen sich an die Jungfrau die Sternbilder der Wage, der Schlange und des Ophiuchus an. Zwischen letzterem, der Krone und dem Drachen, breitet sich der Herkules aus. Die Milchstraße zieht sich von Osten in nur geringer Höhe über dem nördlichen Horizont nach Westen hin; wir finden in ihr im Osten eben aufgehend den Adler, drei Sterne in gerader Linie stehend, darüber die Leier mit Wega. Genau im Nordosten liegt das große Kreuz des Schwans seiner ganzen Ausdehnung nach in der Milchstraße. Aus meist schwächeren Sternen besteht der Cepheus, er steht zwischen Schwan und Cassiopeja; die letztere ist an ihrer Form, ein lateinisches W, unschwer zu erkennen. Am nordwestlichen Horizont neigt sich der Perseus dem Untergange zu. Steigen wir in der Milchstraße nach Westen hin auf, so bemerken wir noch den Fuhrmann, ein unregelmäßiges Fünfeck von hellen Sternen, und weiterhin die Zwillinge, deren beide Hauptsterne Castor und Pollux bereits außerhalb der Milchstraße liegen. Der helle Stern tief am westlichen Horizont ist Procyon im kleinen Hunde, über ihm bilden eine Anzahl schwächerer Sterne den Krebs mit der Präsepe, einem schönen Sternhaufen, der in mondlosen Nächten mit dem bloßen Auge leicht aufzufinden ist. Die Jungfrau, der große Wagen und der Krebs umschließen den Löwen, dessen hellere Sterne in Form eines Trapezes stehen. Südwestlich der Jungfrau in geringer Höhe über dem Horizont bemerken wir noch die Sternbilder des Raben und Bechers.

Von den Planeten ist Merkur Abendstern und zwar erreicht er am 20. seine größte östliche Entfernung von der Sonne; er geht dann fast 1½ Stunden nach der Sonne unter. Etwa acht Tage vor und ebensoviel nach diesem Datum bietet sich recht günstige Gelegenheit, um diesen Planeten aufzusuchen und zwar schaut man am besten bei dunstfreiem Horizont etwa ¾ Stunden nach Sonnenuntergang aus. Merkur ist zuzeiten so hell wie der Sirius, er würde also am Nachthimmel ein sehr auffallendes Objekt sein. Wegen seiner geringen Entfernung von der Sonne, er ist der innerste aller Planeten, ist es indessen, wenigstens in unseren Breiten, nur unter günstigen Umständen möglich, ihn in der Dämmerung mit bloßem Auge zu finden. In südlicheren Gegenden, wo die Dämmerung weit kürzere Zeit dauert, als bei uns, ist Merkur weit leichter zu sehen. Daher war dieser Planet bereits im Altertum bekannt, man war sogar damals schon imstande, seinen Lauf vorauszuberechnen. Von den Asteroiden abgesehen, ist Merkur der kleinste aller Planeten, sein Durchmesser beträgt nur 4800 Kilometer, also nur wenig mehr als ein Drittel des Erddurchmessers. Die Sonne umläuft er in 88 Tagen und in der gleichen Zeit dreht er sich einmal um seine Achse, so daß also der Merkurstag ebensolang ist wie das Merkursjahr und der Sonne infolgedessen stets dieselbe Seite des Planeten zugewandt, ähnlich wie auch unser Mond der Erde stets dieselbe Seite zuwendet. Die Oberfläche des Merkur befindet sich in festem Zustande, sie scheint sich aus ziemlich dunklen Bestandteilen zusammenzusetzen. In seiner nicht sehr dichten Atmosphäre hat man mit Sicherheit Wasserdampf nachweisen können. Im Fernrohr zeigt der Planet ähnliche Phasen wie der Mond und die Venus und zwar ist er zur Zeit seiner größten Entfernung von der Sonne halb beleuchtet wie der Mond beim ersten oder letzten Viertel. Die Venus zog gegen Ende des vorigen Monats nahe an der Sonne vorbei und entfernt sich im Mai rasch von ihr, so zwar, daß sie Abendstern wird; in diesem Monat wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0001

erforderlich sein. Daß die Regierung sich auf diesen Antrag einlassen werde, sei ausgeschlossen.

Ein Vertreter des Zentrums spricht lebhaftes Bedauern über diese Erklärung aus. Weshalb sei Preußen für das Reich maßgebend? Weshalb werde nicht Baden und Bayern erwähnt. Der Antrag sei ein einheitliches Ganzes. 26 Mill. seien eben in die Bedarfsberechnung einzustellen.

Schatzsekretär Sydow erwidert, die Gemeinsamkeit des Vorgehens zwischen Reich und Preußen sei ein alter Grundsatz, im Wohnungsgeldzuschuß werde voraussichtlich Preußen dem Reiche folgen. Geld sei nicht da.

Der Wortführer der Sozialdemokraten bemerkte, man habe bislang vielleicht die Hoffnung gehabt, der Staatssekretär würde im preußischen Ministerrat als preußischer Minister den Willen des Reiches mehr zur Geltung zu bringen suchen. Für den Reichstag sei es nicht maßgebend, wenn Preußen ein kaudinisches Joch aufzurichten versuche. Wenn es an Geld fehle, schön, dann solle man direkte Steuern machen nach englischem Beispiel. Hoffentlich werde sich der Reichstag nicht beirren lassen.

Ein Mitglied der Freisinnigen Volkspartei sagt, er könne es verstehen, wenn der Staatssekretär sich scharf gegen den vorliegenden Antrag wendet. Die Vorgänge in der Finanzkommission gaben ihm Grund dazu. Die falsche Wirtschaftspolitik habe zu unserer Finanzmisère geführt. Den Wünschen der Beamten müsse dessen ungeachtet entgegengekommen werden. Der Hinweis auf Preußen sei nicht durchschlagend.

Der Referent Abg. Dröscher (kons.) betont, daß die Parteien es als ihre Pflicht erachtet hätten, den erwähnten Bedürfnissen der unteren und mittleren Beamten Rechnung zu tragen. Von verschiedenen Seiten wären viel weitergehende Anträge geltend gemacht, aber zurückgestellt worden, um etwas zustande zu bringen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die Einzelberatung wird an der Hand des Kompromißantrages geführt. Der Vorschlag der Budgetkommission zu Klasse 1 (Bahnwärter und Nachtwächter) wird einstimmig angenommen. Bei Klasse 2 (Landbriefträger) empfiehlt der Berichterstatter namentlich die Verkürzung der Aufrückungsfrist von 21 auf 18 Jahre. Bei den Landbriefträgern ist sie um zwei Stufen aufgesetzt, damit sie möglichst lange auf dem Lande bleiben. Der Regierungsvertreter bekämpft die Besserstellung der Landbriefträger gegenüber den Bahnwärtern. **Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.** Die Ausgabenerhöhung für die Landbriefträger beträgt danach vier Millionen. — Auch die weiteren Klassen werden einstimmig nach den Vorschlägen des Kompromißantrages festgesetzt.

Die Beratung gedieh bis einschließlich Klasse 16 (Oberpostassistenten, Betriebssekretäre usw.) — Weiterberatung Mittwoch, 3 Uhr nachmittags.

Rücktritt des Regierungspräsidenten von Schleswig.

✠ Wie aus Schleswig gemeldet wird, beabsichtigt der dortige in der Schücking-Affäre viel genannte Regierungspräsident, Herr v. Dolega-Kociemski, in nicht ferner Zeit um seinen Abschied einzukommen. — Wirklich? —

Ein österreichisches Geschwader in Kiel?

× **Wien**, 4. Mai. Der Korrespondent der Tribuna meldet aus Pola, daß ein österreichisches Geschwader im Mai oder Juni eine Reise nach deutschen Seehäfen anzutreten beabsichtige. In Kiel werde die deutsche Marine, in Anwesenheit Kaiser Wilhelms, große Festlichkeiten zu Ehren der Gäste veranstalten. Die Fahrt soll eine Dankbarkeitsbezeigung für die geleistete deutsche Hilfe während der Orientkrisis sein.

Der neunte Zionistenkongreß 1909.

Wie die „N. J. K." erfährt, wird der IX. Zionistenkongreß, der der in diesem Jahre abgehalten werden soll, im Dezember stattfinden. Ort und genaue Zeitbestimmung werden erst später bekannt gegeben werden. — Abgesehen von dem V. Kongreß im Dezember 1901 fanden die Zionistenkongresse, die alle zwei Jahre abgehalten werden, stets im Sommer statt, und zwar sämtlich in Basel, mit Ausnahme des IV. Kongresses (Sommer 1900 in London) und des VIII. Kongresses, der im August 1907 im Haag tagte. Die Zionistenkongresse, zu denen Gruppen von je 200 organisierten Zionisten einen Delegierten entsenden, waren von einer ständig steigenden Zahl von Abgeordneten besucht. Zum letzten Kongreß im Haag waren etwa 400 Delegierte aus über zwanzig verschiedenen Ländern der Erde erschienen.

Ein Reichsverband deutscher Aerzte

zur friedlichen Verständigung mit den Krankenkassen ist gestern in Berlin gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Sanitäts-Rat Dr. Busch-Bochum gewählt. Die Richtung, die der neue Verband verfolgt, wird gekennzeichnet durch die Bestimmung seiner Satzungen, daß die Regelung des Aerztesystems der freien Vereinbarung unter den beteiligten Krankenkassen und Aerzten zu überlassen sei.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für das Seewesen und für Handel und Verkehr hielten gestern eine Sitzung.

Heer und Flotte.

Englisches Urteil über das deutsche Kavallereireglement.

× **London**, 4. Mai. Der Standard veröffentlicht einen Kommentar zum deutschen Kavallereireglement, dessen Uebersetzung vom englischen Generalstab herausgegeben worden ist. Erwähnt wird vor allen Dingen die einleitende Order des Kaisers, die eine große Bewegungsfreiheit zuläßt. Diese einleitenden Worte zeigen, daß eine neue Aera angebrochen sei mit dem Fallenlassen der einen Maschinendrill fordernden Vorschriften in der deutschen Armee. Die neuen Vorschriften ermöglichen, daß der beanlagte Offizier sich frei entwickeln kann, daß die Initiative des Mannes ebenfalls gefördert werden soll.

× **Flensburg**, 3. Mai. Kapitänleutnant Falke vom Kreuzer „Undine" erschoß sich an Bord, angeblich wegen einer unheilbaren Krankheit.

Deutscher Reichstag.

252. Sitzung vom 4. Mai, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der

Interpellation Albrecht u. Gen.

betr. die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der von den Arbeitgebern für ihre Arbeiter errichteten

Wohlfahrtskassen

(Pensions-, Witwen- und Waisenkassen).

Abg. **Arendt** (Reichsp.):

In einer so ernsten Zeit, wo ganz Deutschland mit Spannung auf den Reichstag blickt, beschäftigen wir uns nun schon den zweiten Tag mit einer Interpellation, von der auch der Interpellant wohl selber kaum annehmen kann, daß sie irgend welchen Erfolg hat. Es ist ausgeschlossen, daß die Gesetzgebung Einfluß nehmen kann auf die Werkskassen von Unternehmern. Aber freilich, die Interpellationen und Anträge der Sozialdemokraten haben ja doch immer nur einen agitatorischen und keinen sachlichen Zweck. Mit den Kranken- und den Versicherungskassen können diese Werkskassen nicht verglichen werden. Greift die Gesetzgebung in letztere ein, so entsteht die Gefahr, die schon der Staatssekretär mit Recht hervorhob, daß die Unternehmer ihre Werks- und Wohlfahrtskassen eingehen lassen. Daß bei diesen einige Härten bestehen, mag ja sein. Aber nach dem Eindruck der neulichen Debatte glaube ich, daß Abhilfe der Uebelstände auch möglich ist ohne zwangsmäßiges Eingreifen. Wenn z. B. die Beiträge erst vom zweiten Jahre ab erhoben werden, so werden manche Klagen aufhören.

Abg. **Brejski** (Pole):

Nutzen von den Wohlfahrtseinrichtungen haben nur die Werksbesitzer. Die vielen Mißstände sind unerträglich.

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.):

Von den Kruppschen Wohlfahrtseinrichtungen muß man geradezu begeistert sein. Und doch haften ihnen manche Mängel an. Die Kassen müssen einen gesetzlichen Unterbau bekommen. Auch die Werksbesitzer haben ein Interesse an den Kassen, denn sie ziehen sich durch sie einen Stamm seßhafter Arbeiter heran. Selbst bei einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse werden daher die Unternehmer die Kassen nicht aufgeben. Wir kommen um eine gesetzliche Regelung nicht herum.

Abg. **Hengsbach** (Soz.) bekämpft die Kassen als arbeiterfeindlich.

Abg. **Werner** (Resp.):

Die Mustergültigkeit der sozialen Einrichtungen Deutschlands hat der französische Sozialdemokrat Jaurès anerkannt. Nur unsere Sozialdemokraten machen die Zustände nach Möglichkeit schlecht. Die Kassen sind gut, wenn auch kleine Mißstände bestehen.

Abg. **Hué** (Soz.)

verlangt die Anpassung der Kassen an die Anforderungen des modernen Lebens. Die Klagen seien erst laut geworden, als die Unternehmer die Verwaltung ganz in die Hand nahmen und Versicherungsvertrag und Arbeitsvertrag verkoppelten. Es sei die höchste Zeit, der Willkür durch gesetzlichen Zwang ein Ende zu machen. Die Regierung denke nicht daran, den Arbeitern zu helfen. Mit der Bundesratsverordnung über die Walzwerke habe sie den Reichstag geradezu verhöhnt. (Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. **Hué** kommt auf die Reichsversicherungsordnung zu sprechen, auf den Block, die Finanzreform, die Möglichkeit einer Auflösung usw. und wirft dem Staatssekretär mangelhafte Unterrichtung über die sozialpolitische Entwicklung vor.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg**:

Ich beneide Herrn Hué fast um die Sicherheit, mit der er behauptet, daß er allein nur alles wisse. Die scharfe Polemik fördert die Sache wahrlich nicht. Das Problem ist noch im Fluß und ein gesetzliches Einschreiten daher unmöglich. Aber das Aufsichtsamt für Privatversicherung beschäftigt sich bereits mit der Materie und ich hoffe, daß auf diesem Wege etwas Praktisches erreicht wird.

Damit schließt die Besprechung.

Mittwoch 3 Uhr: Beamtenhaftpflicht, Zivilprozeßnovelle, Sicherung der Bauforderungen, Viehseuchengesetz.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

79. Sitzung vom 4. Mai.

Am Ministertische: **Weyer**.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Der Kultusetat.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Lehranstalten".

Abg. **Eickhoff** (frs. Vp.):

Man hat die Romreise bemängelt, die ein Gymnasialdirektor mit seinen Schülern unternommen hat. Wenn die Fahrt einen rein privaten Charakter hatte, so kann man sich nur freuen, daß ein hervorragender Gelehrter es unternimmt, den älteren Schülern die Schönheiten der antiken Welt zu erschließen. Die Reise wird den Schülern eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben sein. Die Ausführung des Erlasses über die Anrechnung der Wartezeit der Oberlehrer gibt zu vielen Klagen Anlaß. Der Resolution des Herrenhauses über die Pflichtstunden bitte ich nicht zuzustimmen. Wir Schulreformer wollen das humanistische Gymnasium nicht antasten. Das Reformgymnasium hat sich aber durchaus bewährt. In den oberen Klassen der höheren Schulen sollte eine größere Bewegungsfreiheit für die Schüler eintreten. Erfreulich ist, daß die Laienwelt den Schulfragen heute großes Interesse entgegenbringt. (Beifall.)

Geheimrat **Köpke**

weist statistisch nach, daß die Realanstalten in den letzten Jahren ständig zugenommen hätten. Der Umwandlung von Gymnasien Realanstalten würde aber in den kleineren und mittleren Städten Widerstand entgegengesetzt wegen der Aussichten für das spätere Studium. Der Redner bleibt mit seinen weiteren Ausführungen auf der Journalistentribüne völlig unverständlich. Er scheint nach davor zu warnen, mit der sexuellen Aufklärung in den Schulen ohne weiteres vorzugehen. Hier müßten eher die Eltern einsetzen. (Zustimmung rechts.)

Geheimrat **Tillmann**

erwidert dem Abg. Eickhoff, daß die Regierung zu der Resolution des Herrenhauses wegen der Pflichtstunden noch keine Stellung genommen habe.

Abg. **Ströbel** (Soz.):

Nichts zeigt den Klassenstaat so deutlich, als die Einrichtung der höheren Schulen, die nur den Besitzenden zugute kommen. Wir verlangen eine Einheitsschule. Nötig ist vor allem die Beseitigung der Vorschulen. An den höheren Schulen liegt besonders der Unterricht in Deutsch und der Geschichtsunterricht im Argen. Die Lehrbücher enthalten Geschichtsfälschungen zugunsten der Dynastie und der Bourgeoisie. In den Aufsätzen werden die Schüler zur Produktion kondensierten Unsinns gezwungen. Zweck des Geschichtsunterrichts ist lediglich die Züchtung von Hurrapatriotismus, Untertanengesinnung und Byzantinismus. Die höheren Schulen sind durchweg nach dem nackten Interesse des Staats und der herrschenden Klassen organisiert.

Abg. **Cassel** (frs. Vp.):

Die Kritik des Abg. Eickhoff an der Resolution des Herrenhauses über die Pflichtstundenzahl der Oberlehrer muß ich, wenn auch Laie, doch als Mann der Selbstverwaltung ausdrücklich unterschreiben. In dieser Resolution kommt eine beklagenswerte Geringschätzung des Lehrerberufs zum Ausdruck. Die Ausübung des Lehramts vor einer starken Schulklasse erfordert die Arbeitskraft eines ganzen Mannes. Mit Recht haben verständnisvoll geleitete Gemeinden die Pflichtstundenzahl namentlich für ältere Lehrer erheblich unter das staatlich festgesetzte Maß herabgesetzt. Gegen die vom Abg. Siebert gerügte Romfahrt von Berliner Schülern ist nichts einzuwenden. Solche Schülerfahrten sind sehr wertvoll, auch in sozialer Beziehung: Söhne reicher Eltern lernen auf solchen Fahrten bedürfnislos werden. Wir Freunde des humanistischen Gymnasiums sind nie Gegner der Gleichberechtigung auch der anderen höheren Lehranstalten gewesen. Im Gegenteil, ich habe sie schon 1896 gefordert. Aber wir wollen, daß das Gymnasium bleibt, was es war: eine Bildungsstätte zur Pflege des antiken Schrifttums und Geistes, zur Erkenntnis der Sprachgesetze. (Beifall rechts.) Wäre der Meinungsaustausch in Schulfragen immer so sachlich gewesen wie hier, so würden wir unser Schulwesen schon schiedlich friedlich einen guten Schritt vorwärts gebracht haben. In das humanistische Gymnasium gehört der obligatorische Unterricht im Englischen nicht hinein, weil dann das Griechische fallen müßte. Und schon Paulsen hat erklärt, daß ein Gymnasium ohne Griechisch ebensowenig denkbar ist wie ein Realgymnasium ohne Mathematik. (Zustimmung.) Die Regierung sollte übrigens den Unterricht in den fakultativen Fächern gründlicher beaufsichtigen. Die Ausdehnung des biologischen Unterrichts, auch auf den Gymnasien, begrüßen wir durchaus. Herr Ströbel hat ein erstaunliches Zerrbild von dem höheren Schulbetriebe entworfen. Standesschulen oder Klassenschulen, wie Herr Ströbel behauptet, sind unsere höheren Schulen ganz gewiß nicht. Freischule wird sehr reichlich gewährt, und ein großer Teil der Abiturienten unserer höheren Lehranstalten sind Söhne armer Eltern. Zugeben muß ich, daß die Schulgeldsätze viel zu hoch sind, gerade mit Rücksicht auf den Mittelstand. Ich warne deshalb vor

---

sie jedoch noch nicht zu beobachten sein. Mars steht am Morgenhimmel im Capricornus und geht erst nach Mitternacht auf. Jupiter hingegen ist bis zum Morgengrauen zu sehen, wir erkennen ihn an seiner Helligkeit leicht im Sternbilde des Löwen; etwa um 8 Uhr abends passiert er den Meridian. Auf der Jupiterscheibe bemerkt man schon in kleineren Fernrohren eine Fülle von Details, Streifen und Flecke von verschiedener Färbung. Einige dieser Gebilde sind ständiger Veränderung unterworfen, andere dauern oft jahrelang an, wie z. B. der sogenannte rote Fleck. Man nahm gewöhnlich an, daß die beständigeren Flecke der Oberfläche des Planeten angehören, während man die leicht veränderlichen Gebilde als Wolken ansah, die in der sehr dichten Atmosphäre schweben. Allerdings bleibt dann nicht erklärt, weshalb gewisse Teile der Oberfläche des Planeten, wie eben jener rote Fleck, nicht auch gelegentlich von Wolken bedeckt werden. Neuerdings ist die Vermutung geäußert worden, es möchte der Planet noch aus einer glühenden flüssigen Masse bestehen, die von so dichten Gasen umhüllt wird, daß nur wenig Licht von der Oberfläche durch die Atmosphäre hervordringen kann. Schwimmen nun auf dem glühend flüssigen Balle Schlackenmassen, so werden diese als Schatten auf der Gashülle erscheinen; so könnte man also die Beständigkeit des roten Flecks erklären, den man jetzt schon über ein Jahrzehnt kennt. Saturn in den Fischen geht erst in der Morgendämmerung auf. Um Mitternacht geht Uranus im Sagittarius auf, und Neptun in den Zwillingen geht um dieselbe Zeit unter.

Die Mondphasen treten zu den folgenden Terminen ein: Vollmond am 5. mittags, letztes Viertel am 12. abends, Neumond am 19. mittags und erstes Viertel am 26. nach Mitternacht.

Der im vorigen Jahre von Morehouse entdeckte Komet, welcher im vergangenen Herbst am nördlichen Himmel mit bloßem Auge sichtbar war und sich durch seinen langen Schweif auszeichnete, hat im Dezember seine Sonnennähe passiert und ist nach der südlichen Halbkugel gewandert. Dort ist er in der Nähe des südlichen Himmelspoles beobachtet worden. Gegenwärtig ist sein Lauf wieder nach Norden gerichtet und er wird daher in den nächsten Monaten auch in unseren Gegenden gesehen werden können. Jedoch hat seine Helligkeit infolge zunehmender Entfernung von der Erde so stark abgenommen, daß er nur in größeren Fernrohren wird beobachtet werden können. Die Nachforschungen nach dem Hallejschen Kometen, den man im vergangenen Halbjahr wiederzufinden hoffte, sind leider ergebnislos geblieben, trotzdem auf mehreren Sternwarten mit den größten Instrumenten eifrig gesucht wurde. Der Hallejsche Komet ist hauptsächlich darum so interessant, weil er bereits seit mehr als einem Jahrtausend beobachtet worden ist. Seine Bahn ist daher gut bekannt, es ist eine langgestreckte Ellipse, die noch weit über die Neptunsbahn hinausreicht. Die Umlaufszeit um die Sonne beträgt etwa 76 Jahre. Die letzte Erscheinung fand im Jahre 1835 statt, 1873 hat der Komet den entferntesten Punkt seiner Bahn erreicht und nähert sich seither der Sonne und damit auch der Erde. Die nächste Sonnennähe soll der Komet im Mai 1910 erreichen, man konnte daher hoffen, ihn auf photographischem Wege schon im vergangenen Winter zu finden. Da nun diejenigen Gegenden des Himmels, in denen der Komet sich jetzt aufhält, nur bei Tage über dem Horizont sind, so ist eine Entdeckung erst im Herbst dieses Jahres zu erwarten. Für eine möglichst scharfe Vorausberechnung der bevorstehenden Erscheinung ist von einem Gönner der Astronomie ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Da aber die Veränderungen, welche die Bahn dieses Kometen infolge der Anziehung durch die einzelnen Planeten während der letzten 76 Jahre erlitten hat, sehr genau bestimmt werden müssen, so ist eine solche Vorausberechnung eine außerordentlich schwierige und mühevolle Arbeit, die auch einen sehr geschickten Rechner jahrelang beschäftigen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0002

jeder weiteren Erhöhung der Schulgeldes. Hoffentlich sorgt Herr Ströbel, der hier mit Recht gegen das hohe Schulgeld ankämpft, dafür, daß seine Partei in der Berliner Stadtverwaltung künftig gegen die Schulgelderhöhung stimmt; bisher hat sie immer dafür gestimmt. (Große Heiterkeit.) Herr Professor Ströbel — (Heiterkeit) — Herr Kollege Ströbel zitiert aufs Geratewohl, was ihm gerade in die Hand kommt, nur muß das Zitat eine abfällige Kritik einer bestehenden Einrichtung darstellen. Er zitiert Luther als Kronzeugen gegen den Unterricht in den klassischen Sprachen; Luther hat aber gerade das Gegenteil gesagt. (Sehr richtig.) Ströbels Kritik des Geschichtsunterrichts ist ganz verfehlt. Wie würde es wohl mit der Objektivität des Geschichtsunterrichts bestellt sein, wenn er von Herrn Ströbel oder nach seinen Wünschen erteilt würde? (Lebh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Den Vorwurf des Byzantinismus, den Herr Ströbel gegen unsere Lehrer erhoben hat, weise ich als völlig haltlos entschieden zurück. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Herrn Ströbels Darstellung von 1813 war grundfalsch; er leugnet den erwiesenen Aufschwung des Volksgeistes in jenem Jahr, ohne den wir nicht hier säßen! Der Redner zitiert einige lateinische und griechische Zitate zum Beweis für die Kraft und Schönheit der klassischen Sprachen und die geistige Höhe ihrer Autoren und fragt: Sollen unsere Söhne solche Bildungsmittel missen? Trotz aller wertvollen Fortschritte wird und muß die humanistische Erziehung immer die Grundlage unserer deutschen Bildung bleiben! (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Maurer (nl.):

Die gestrige Darstellung der Essener Vorgänge durch den Abg. Heßmann war durchaus einseitig, wie sich aus der Essener Zeitung ergibt. Ich lege das Blatt auf den Tisch des Hauses nieder. (Zurufe: Vorlesen!) Wir haben hier doch wahrlich besseres zu tun, als breit auf solche Einzelheiten einzugehen. Herr Ströbel ist gegen unseren höheren Schulbetrieb Sturm gelaufen. Ich spreche den Sozialdemokraten die Aktibie unserer deutschen Philologen ab. Sie können überhaupt nicht objektiv sein, weil sie von festen Dogmen ausgehen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Wenn Herr Ströbel die Lehrer des Byzantinismus bezichtigt, so wünschte ich, daß er selbst mal unterrichten möchte. Oder lieber nicht! Die finstere Miene, mit der er begabt ist, würde die Jungen von vornherein abschrecken. (Heiterkeit.) Die Vertreter der Reformgymnasien wollen keineswegs das Griechische verdrängen, sondern es nur neben dem Englischen wahlfrei machen. Der Redner beklagt das Berechtigungswesen, das jedem Self-made-man das In-die-Höhekommen erschwere. Das Berechtigungswesen führt auch zum Kastengeist. Unsere Berechtigungsschulen führen zu öder Streberei. Räumen wir mit dem Berechtigungswesen auf, dann werden wir auch dem übergroßen Zudrang zu den höheren Schulen steuern. Möge der fortschrittliche Geist, den die Schulreform von 1901 gebracht hat, in unserem höheren Schulwesen weiter herrschen. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

Schluß 4½ Uhr.

Ausland.

Die Lage Abdul Hamids.

Die Gerüchte von einer schlechten und für den entthronten Herrscher beschämenden Behandlung von Seiten der Jungtürken scheinen zumindest übertrieben. Ein Telegramm der „B. Ztg." berichtet über die Lage des Exsultans wie folgt:

Saloniki, 4. Mai. Ueber den gegenwärtigen Gemütszustand Abdul Hamids wird von verläßlicher Seite gemeldet, daß der frühere Sultan sich bereits vollständig beruhigt und mit seinem Lose ausgesöhnt habe. Er schlafe besser als jemals früher und sei außer Sorge wegen der Sicherheit seines Lebens. Sultan Mohammed garantierte ihm in einem eigenhändigen Schreiben einen ungestörten Lebensabend.

Nicht recht im Einklang mit dieser Darstellung steht die folgende Meldung über ein

Eintreten der Albanier für Abdul Hamid.

Köln, 4. Mai. Einem Uestüber Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge, mißbilligt man in Kreisen der Armenier einhellig die Behandlung des Ex-Sultans, obwohl die Entthronung vollkommen gutgeheißen wird. Man dürfe, wird gesagt, den ehemaligen Kalifen nicht herumreisen lassen, hätte ihn auch nicht der Saloniker Einwohnerschaft übergeben dürfen. Die Albanier gewinnen den schlechtesten Eindruck hiervon. Maßgebende Kreise befürchten, falls nicht entsprechende Aenderungen für den früheren Sultan getroffen werden, ernste Erhebungen in Albanien.

*

Persönliches von Mohammed V.

Ein Korrespondent der „Times" hat Reschad Effendi im vergangenen Herbste gesprochen, in den Tagen, wo das konstitutionelle Regime die Gefangenschaft des Sultansbruders bereits erleichtert hatte. Damals mußte das Interview verheimlicht werden, erst jetzt wird es bekannt. Der Engländer trat, wie die „Magd. Ztg." mitteilt, einem Manne gegenüber, in dessen Wesen die unfreiwillige Untätigkeit sich spiegelt.

„Er hat ein sympathisches Gesicht, über das zuweilen ein freundliches Lächeln gleitet. Sein Wesen verrät nichts von der unordentlichen Lebensführung, die tendenziöse Gerüchte ihm andichten. Milde, ja fast Schüchternheit spricht aus Bewegung und Wort. Reschad empfing mich aufs herzlichste, und mit einem fast naiven Eifer bot er mir die Erfrischungen an, die er selbst bereitgestellt hatte. Er schilderte mir mit gedämpfter Erregung die Verfolgungen, deren Opfer er gewesen und die seine Tage verdüstert hatten. Aber meist waren es nur Nadelstiche. Er beklagte die Isolierung, die es ihm verwehrt hätte, Menschenkenntnis und Geschäftserfahrungen zu erwerben, jene Erfahrungen, die ihm so nötig werden, wenn er den Thron besteigt. Seine Hoffnung ist, daß er im geeigneten Augenblick die Ratgeber finden wird, die jene Eigenschaften besitzen, die ihm fehlen. Auf alle Fälle hat er die Schäden des Despotismus an sich selbst kennen gelernt, und er ist entschlossen, als konstitutioneller Monarch sein Bestes zu tun. Reschad sprach langsam, wie zögernd, senkte die Stimme, und seine Augen glitten im Zimmer umher, als fürchtete er noch die Spione von früher." Als der Besucher von seinen Reisen in der Türkei erzählte, stellte Reschad eindringliche Fragen, die sein Interesse und seine Intelligenz bekunden. „Es lag etwas Ergreifendes in diesem Wunsche, Nachrichten über das eigene Land zu empfangen, über das er vielleicht bald herrschen würde."

Aber die Folgen seiner freudelosen Vergangenheit drängen sich auch in Gegenwart und Zukunft. Reschad Effendi hat durch die Gefangenschaft körperlich gelitten, er ist Diabetiker und seine Gesundheit zart und äußerster Schonung bedürftig. Seine schüchterne Freundlichkeit und seine Milde aber paaren sich mit einem Mangel an Festigkeit, die vielleicht nicht nur das tragische Erbe seiner trüben Vergangenheit bildet.

Exkronprinz Georg als Erpresser?

Bekanntlich soll dem ehemaligen Kronprinzen Georg, als er von der Thronfolge zurücktrat, der Betrag von einer Million Francs zur Bezahlung seiner Schulden versprochen worden sein. Jetzt besteht der famose Prinz auf seinem Schein und zwar in einer Weise, die einer förmlichen Erpressung verzweifelt ähnlich sieht. Ein besonders eigenartiges Aussehen bekommt die Affäre durch die Meldung, König Peter selbst habe dem Ministerrate die Mitteilung gemacht, der ehemalige Kronprinz Georg weigere sich, die geplante Reise nach England anzutreten, und verlange energisch, der Ministerrat möge das von Pasitsch gegebene Versprechen einlösen, ihm zur Bezahlung seiner Schulden eine Million Francs einzuhändigen. Wenn er diesen Betrag nicht bald erhalte, werde er sich sofort nach Nisch begeben; die Offiziere der dortigen Garnison hätten ihn aufgefordert, einen Staatsstreich zu inszenieren.

Sollte der Serbenfürst etwa an der Million seines Sprößlings „beteiligt" sein?

Neue Hoffnung für Castro?

Der geheimnisvoll klingenden Meldung von Castros plötzlicher Abreise aus Paris nach Spanien folgt eine Nachricht auf dem Fuße, die die Verhältnisse in der venezolanischen Republik in einem gänzlich anderen Lichte erscheinen läßt, als bisher. Es scheint, daß Castro es verstanden hat, über das große Wasser hinweg, die Gemüter umzustimmen und seinen ehemaligen Freund und jetzigen Gegner zu diskreditieren:

Paris, 4. Mai. Castros gestrige Abreise nach Spanien wird vom „Journal" auf eine Kabelmeldung zurückgeführt, die einer seiner ergebensten Freunde am Morgen aus Newyork erhalten und ihm sofort mitgeteilt hatte. Sie lautete angeblich: „In Venezuela wütet eine Empörung gegen Gomez, den man beschuldigt, die Verfassung gebrochen und das Ausland angerufen zu haben, um sich gegen Castro zu verteidigen. Die ganze Bevölkerung ist gegen die Einmischung Nordamerikas in die inneren Angelegenheiten Venezuelas aufgebracht. Die Truppen erheben sich gegen Gomez und fordern mit dem Volke Castros Rückkehr." Castro äußerte vor seiner Abreise von Paris: „Gomez hat alles verkauft und alles verraten, um von Europa unterstützt zu werden. Er hat Wind gesät, er wird Sturm ernten."

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 5. Mai.

Professor Disselhorst.

Der außerordentliche Professor an unserer Universität, Dr. med. et scient. natur. Rudolf Disselhorst ist zum ordentlichen Professor an derselben ernannt worden.

Geboren zu Rinteln in der Provinz Hessen-Nassau, studierte er in Hannover, Halle, Berlin und Göttingen Medizin und Veterinärwissenschaften, um sich nach Absolvierung der ärztlichen Staatsprüfung ganz der Anatomie zu widmen, der er schon vorher als Prosektor an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule zu Berlin obgelegen hatte. Er arbeitete bei Eberth und später bei Merkel in Göttingen und wurde aus einer mehrjährigen Tätigkeit am anatomischen Institut zu Tübingen im Sommer 1908 nach hier berufen.

Disselhorsts Arbeiten liegen fast ausschließlich auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie und Skelettmechanik; er ist Direktor der anatomisch-physiologischen Abteilung und der Tierklinik am Landwirtschaftlichen Institut unserer Universität.

Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Die Verb. Kaufm. Vereine f. weibl. Angestellte, Frankfurt a. M., der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein, Berlin, die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands und der Allgemeine Deutsche Verein für Hausbeamtinnen (insgesamt etwa 31 000 Privatangestellte) haben sich zusammengetan, um in einer gemeinsamen Eingabe an das Reichsamt des Innern ihre Bedenken gegen die Vorschläge der 2. amtlichen Denkschrift und ihre Forderungen zur neuen Versicherung klarzulegen.

Sie beanstanden die folgenden Punkte:

I. Die Doppelversicherung, die insofern eine Doppelbelastung der unteren Einkommenstufen bedeutet, als sie neben der bereits bestehenden Invalidenversicherung auch noch die Beitragspflicht zur Privatangestelltenversicherung einführt, und eine Gesamtabgabe von 9—13 Proz. des Einkommens erfordert.

II. Die einseitige Bevorzugung des verheirateten männlichen Privatangestellten, die in der Versorgung aller Witwen — auch der gesunden, arbeitsfähigen — auf Kosten der Gesamtheit zum Ausdruck kommt.

III. Die Stellung der Frauen in der Versicherung überhaupt und deren Klassifizierung in versicherungspflichtige Berufstätige (weibliche Privatangestellte) und versorgungsbedürftige Hausfrauen (Ehefrauen von Privatangestellten).

Sie schlagen dagegen vor:

1. Die Privatangestellten-Versicherung als eine Abteilung der Reichsinvaliden-Versicherung zu schaffen, so daß die Beitragszahlung in der einen von der Versicherungspflicht in der andern befreit; die Beiträge nach dem Durchschnitt von 6 Proz. des Einkommens anzusetzen und zwar, mit 4 Proz. beginnend, progressiv bis 8 Proz. ansteigen zu lassen; den Reichszuschuß zur Rente den Einkommenstufen bis 2000 Mk. nach wie vor zu gewähren.
2. Den Beiträgen entsprechend auch die Leistungen an die Versicherungspflichtigen und deren Hinterbliebene gleich zu bemessen. Invalidenrente beim Eintritt der Berufsinvalidität, Altersrente beim vollendeten 65. Lebensjahre; Heilfürsorge. Als versorgungsbedürftig sind anzusehen: Kinder unter 16 Jahren und arbeits- und erwerbsunfähige Ehegatten, Eltern und Geschwister, die von dem verstorbenen Versicherungspflichtigen ganz oder teilweise unterhalten worden sind.
3. Für die Witwen aus Privatangestelltenkreisen eine Einrichtung zu treffen, welche nicht ausschließlich der Gesamtheit Opfer auferlegt. In einer besonderen Abteilung für Ehefrauen sollen sowohl die Ehefrauen der Privatangestellten, als auch die weiblichen Privatangestellten, die sich verheiraten, Gelegenheit haben, sich durch Entrichtung eigner Beiträge eine Rente für den Fall der Witwenschaft oder des Alters zu sichern.

Mit Herzog Adolf Friedrich im Innersten Afrika

lautete das Thema, über das gestern abend Herr Oberleutnant Weiß auf Einladung des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien" im Saale der „Loge zu den drei Degen" einen 1½stündigen Vortrag hielt. In fesselnder Weise schilderte der Vortragende seine Erlebnisse in dem dunkeln Erdteil und ließ das Publikum an der Hand zahlreicher farbiger Lichtbilder den Weg der Expedition und zugleich die Mühen und Beschwerden, abwechselnd mit Schönheit und Eigenart des durchquerten Landes, erkennen. Die Schwierigkeiten bei der Verproviantierung der 700köpfigen Truppe, machte viele Sorgen. Die Reise durch die Steppe, den Urwald, die Vulkangebiete und durch gefahrvolle Flüsse gaben den Forschern Gelegenheit, Land und Leute, Tierwelt und Pflanzenreich genau kennen zu lernen. Gebiete, in denen vorher kein Europäer gewesen war, wurden durchschritten, Höhen gemessen und der Geologe wie Botaniker machten viele neue Entdeckungen.

Zahlreiche persönliche Erlebnisse erzählte Herr Oberleutnant Weiß. Zu den tragischsten gehört wohl eine Katastrophe, durch die infolge eines Schneesturmes 20 eingeborene Träger erfroren. Lustiger war die Szene, bei der die Neger flohen, als der Erzählende unter dem schwarzen Tuche verschwand, um den photographischen Apparat einzustellen. Das interessanteste, aber auch gefährlichste Experiment war eine Löwenjagd, bei der Herr Oberleutnant Weiß bei eingetretener Dunkelheit plötzlich eine vierköpfige Löwenfamilie vor sich erblickte. Es gelang ihm, trotz etwas Angst, erst die Löwin, dann den Löwen niederzustrecken, während die beiden ausgewachsenen Jungen ausrissen. Allerdings konnte sich der glückliche Schütze erst seines Ranges erfreuen, nachdem er eine Stunde lang in finsterer Wildnis, umschwärmt von brüllenden und heulenden Tieren, das Eintreffen seiner Mannschaft abgewartet hatte. Auch ein Flußpferd brachte den Forscher und drei seiner Leute während einer Bootfahrt zweimal in Lebensgefahr, während es bei einer Elefantenjagd, bei der 86 Tiere gezählt wurden, auf romantische Art gelang, zwei prächtige Exemplare mit mächtigen Stoßzähnen zu erlegen.

Von der Bevölkerung wurden zahlreiche Aufnahme gemacht, wobei sich die Verschiedenheit der einzelnen Rassen, die besondere Art ihrer Kleidung, ihrer Wohnung und ihrer Sitten gestern deutlich zeigen ließen. Originell ist die noch gebräuchliche Art der Feuererzeugung durch rasches Reiben zweier Holzarten, ein Kunststück, das die Europäer nicht nachzumachen vermochten. Die Bevölkerung, die zurzeit besteuert wird, zeigte sich gegen die Besucher in der Regel zurückhaltend, doch berichtete der Vortragende von Stämmen, bei denen europäische Kultur in eigentümlicher Form zu finden ist. Hatte doch ein Negerhäuptling zwei weiße Anzüge in Schränken untergebracht, die er allerdings nur zum Ansehen, aber nie als Kleidung benutzte.

Der mit vielem Humor gewürzte Vortrag fand reichen Beifall, und der Vorsitzende des Vereins dankte Oberleutnant Weiß noch speziell mit warmen Worten. m. k.

Von einem Rollwagen totgequetscht

wurde gestern nachmittag in der Gottesackerstraße der 11jährige Sohn des Vorarbeiters König aus der Germarstr. 3.

Das Speditionsgespann, das von einem 18jährigen jungen Mann in Vertretung geführt wurde, wollte an der Mauer des Friedhofs umwenden; der Knabe versuchte zwischen Mauer und Wagen hindurchzulaufen, wurde aber dabei von dem schweren Gefährt derart gegen die Mauer gepreßt, daß er nach wenigen Minuten verschied. Dem Wagenführer scheint keine Schuld an dem tragischen Vorgang zu treffen.

Einen neuen Hausierertrick auf dem Lande benutzen Händler, um ihre oft nicht einwandfreien Waren abzusetzen. Sie lassen sich von einem Bekannten ein Telegramm senden, etwa des Inhalts: „Vater gestorben, um jeden Preis verkaufen." Dieses Telegramm zeigen sie dann unter Heulen und Wehklagen oft wochenlang bei der Kundschaft vor und bringen ihre Waren „weit unter", in Wirklichkeit aber immer noch 50 Prozent über dem Einkaufspreis an den Mann oder wohl richtiger an die Frau. Man übe also Vorsicht und kaufe in reellen Geschäften.

Noch immer vermißt. Seit acht Tagen wird der 41jährige Privatmann, frühere Bäckermeister, Emil Schubert vermißt. Er war seit längerer Zeit nervenleidend und ist zuletzt in Hohenweiden ganz erschöpft gesehen worden. Für bestimmte Nachrichten sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zu Fall kam gestern abend auf dem Steinweg das Pferd eines Bäckergeschirrs. Beim Sturz des Tieres brach die Deichsel.

Provinzial Nachrichten.

Selbstmord vor der Hochzeit.

)(**Quedlinburg**, 4. Mai. Wie bereits kurz gemeldet, wurde in einem Abteil des letzten Zuges von Quedlinburg nach Ballenstedt kürzlich ein junger Mann mit 2 Schußwunden im Kopfe tot aufgefunden. Wir erfahren folgendes Nähere darüber:

Am Sonnabend abend wurde in einem Nichtraucherabteil 3. Klasse des 10.52 in Ballenstedt einlaufenden Personenzuges der 24jährige Gärtner Fritz Hellmann erschossen aufgefunden. Der junge Mann wollte am Dienstag seine Hochzeit mit der 28 Jahre alten Schneiderin Günther in Ballenstedt feiern. Da dem Ten Uhr nebst Kette fehlten, sein Portemonnaie verschwunden, seine Hose und Taschen zerrissen waren, wurde der Eindruck eines Raubmordes gewonnen, zumal Hellmann sich noch mit Gemüse usw. beladen hatte. Die hiesige Polizei stellte jedoch alsbald fest, daß Hellmann die totbringende Waffe erst abends gegen 9 Uhr in Quedlinburg kaufte, am Tage auch eine ernste Auseinandersetzung mit dem Vater eines Mädchens hatte, dessen Kind er Vater war. Von dieser Seite arg bedrängt hat er die Tat vorbereitet und durch Verwüstung seiner Kleidung usw. den Anschein eines Raubmordes zu erwecken versucht. Zweifellos ist festgestellt, daß H. durch Selbstmord endete.

— **Weißenfels**, 4. Mai. (Der neue Landrat.) Der Kreistag des Landkreises gab einstimmig die Erklärung ab, daß dem König der Vorschlag unterbreitet werde, den jetzigen kommissarischen Landrat v. Richter zum Landrat des Kreises zu ernennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0003

— **Weißenfels**, 4. Mai. (Vom Blitze getroffen) wurde am Sonnabend nachmittag bei dem starken Gewitter der Fleischermeister Noack aus Untergreißlau. Er war auf dem Schweineeinkauf und fuhr von Schönburg nach der Kroppenmühle, als ein Blitzstrahl ihn traf und seine Kleidung in Brand setzte. Da Noack nicht betäubt war, gelang es ihm, den brennenden Rock und die Weste schnell herunter zu reißen. Dabei hat er sich an Arm und Hand verbrannt. Sonst hat ihm der Blitz nicht geschadet.

)(**Naumburg**, 3. Mai. (Bazar-Geschenke der Kaiserin.) Zum Besten des hiesigen Luisenhauses veranstaltet die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins am 18. Mai ein Wohltätigkeitsfest, zu dem die Kaiserin bereits schöne Geschenke überwiesen hat.

& **Wittenberg**, 4. Mai. (Absturz vom Pferde.) Beim Exerzieren auf dem Teucheler Exerzierplatz scheute gestern vormittag das Pferd des Majors Seelbach, Kommandeurs des 3. Bataillons, wobei dieser vom Pferde stürzte und sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Der Verunglückte wurde durch ein von der reitenden Abteilung herbeibeordertes Gespann seiner Wohnung Lutherstraße 23, zugeführt.

√ **Blankenburg** i. H., 3. Mai. (Totgeschleudert.) Als der Steinsetzer Dillge aus Dernburg die steile Ziegenkopf-Chaussee in flottem Tempo herabfuhr, stieß er an einer Wegebiegung mit einem Fuhrwerk zusammen. Dillge, ein Mann in den fünfziger Jahren, wurde zu Boden geschleudert und blieb tödlich verletzt, liegen. Kurze Zeit darauf starb er.

√ **Leopoldshall**, 3. Mai. (Der Seniorchef der bekannten Salz-Großfirma C. W. Adam und Sohn) hier, Kaufmann C. W. Adam sen., begeht am Mittwoch, den 5. d. M., das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Dessau**, 4. Mai. (Verpachtung der landesfiskalischen Domäne Schortewitz.) Im Herzoglichen Behördenhause fand heute mittag die Verpachtung der landesfiskalischen Domäne Schortewitz mit Feld- und Gebäude-Inventar vom 1. Juli 1911 ab auf 18 Jahre statt. Die Domäne umfaßt 225,7657 Hektar, darunter 186 Hektar Acker und 23 Hektar Wiesen. Der Katastral-Reinertrag bezifferte sich auf 14 535 Mk. Der bisherige Pachtpreis betrug 32 460 Mk. Das Höchstgebot gab die bisherige Pächterin Freifrau von Busche-Lohe mit wieder 32 460 Mk. ab. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

□ **Schleiz**, 4. Mai. (Eine wahre Wut auf Beseitigung der Hecken,) Sträucher und des Gebüsches an Wegen, Rainen und Säumen entfalten schon seit Jahren in hiesiger Gegend die Landleute, Feld- und Wiesenbesitzer. Alles wird niedergebrannt und ausgerottet. Die Leute wissen nicht, daß sie damit die Brutstätte und den Aufenthalt der nützlichen Singvögel, deren immer weniger werden, vollens vernichten, sich aber selbst gar keinen Gewinn schaffen. Alle schon seit Jahren erlassenen Mahnungen haben bis jetzt dem Unfug noch keinen Einhalt tun können.

✠ **Neustadt** bei Koburg, 3. Mai. (Wurst wider Wurst.) Ein hiesiger Bewohner fühlte sich benachteiligt, daß Sträucher von der Nachbarschaft auf sein Grundstück überhingen. Kurz entschlossen, beschnitt er sie, soweit es ihm zustand. Darüber vom Nachbar zur Rede gestellt, verwies ihn der Missetäter auf die gesetzlichen Bestimmungen und der Nachbar mußte sich bescheiden. Bald stellte der andere in seinem Hofraum einen Wagen so auf, daß die Deichsel desselben ein gut Stück in das Grundstück des Nachbars ragte. Kurz entschlossen, holte dieser nun eine Säge und schnitt die Deichsel, soweit sie überstand, ab. — Da wird aber wohl das Gericht noch ein Wörtchen mitsprechen.

+ **Wurzen**, 4. Mai. (Ein Opfer leichtsinnigen Umganges mit Schußwaffen) wurde die 17jährige Tochter Lina des Waldwärters Knothe im nahen Schmölen. Als das Mädchen am Sonntag mit ihrem Geliebten, dem Handarbeiter Rud. Reinhardt von hier vom Tanzvergnügen heimkehrte, nahm der junge Mann ein dem Vater des Mädchens gehörendes Jagdgewehr in die Hand und zielte zum Scherz auf das Mädchen. Plötzlich krachte ein Schuß los und das Mädchen brach zusammen. Von der zum Schutze vor das Gesicht gehaltenen Hand waren zwei Finger weggerissen, während ein Teil der Ladung, ein Rehposten, in das Gehirn eingedrungen war. Der leichtsinnige Schütze entfloh zunächst, wurde aber gestern früh in seiner Wohnung verhaftet. Die Verletzungen des Mädchens sind lebensgefährliche.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher. Am 7. Mai feiert Professor der Geographie Dr. Georg Gerland in Straßburg sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Er wurde 1833 in Kassel geboren und war früher Professor am Stadtgymnasium in Halle; seit 1875 ist er Mitglied der Akademie.

Auszeichnung eines Professors. Die in Düsseldorf abgehaltene Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute beschloß, dem Professor Dr. L. Beck aus Biebrich die Karl Lug-Denkmünze zu verleihen und zwar in Anerkennung seiner fünfbändigen „Geschichte des Eisens".

Die Kölner Blumenspiele nahmen unter sehr starker Beteiligung von nah und fern einen schönen und stimmungsvollen Verlauf. Der von Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern gestiftete Ehrenpreis für beste Liebesgedichte errang Professor Hanns Haselbach aus Klagenfurt. Den außerordentlichen Preis der Stadt Köln für eine Kölnische Ballade erhielt Georg Busse-Palma in Berlin-Wilmersdorf. Drei Preise für Liebesgedichte, Shakespeare-Sonett und Studentenlied, errang Alberta v. Puttkamer. Des Amtes der Blumenkönigin waltete Prinzessin Maria del Pilar von Bayern mit Anmut und gewinnender Bescheidenheit. Bürgermeister Laue gedachte in seiner Ansprache aufs wärmste der großen Verdienste Johannes Fastenraths und feierte die Blumenspiele als dauernde Kölner Errungenschaft.

Der neue griechische Thesaurus. Von geschätzter akademischer Seite wird uns geschrieben: Zu Redakteuren des großen historischen Wörterbuchs der griechischen Sprache, das unter dem Vorsitz von Professor Kontos in Athen und unter der Leitung von Professor Hatzidakis in Athen und Professor Simos Menardos in Oxford von der griechischen Regierung ins Leben gerufen wurde, sind die Philologen Dr. Spyr. Papageorgios in Salonik, Dr. Emmanuel Pesopulos in Leipzig und Dr. Athanasios Buturas in Berlin berufen worden. Der Thesaurus wird die alt-, mittel- und neugriechische Sprache und ihre Mundarten umfassen. Die Organisation des gewaltigen Werkes ist in ihren Grundzügen bereits festgelegt. Die systematische Sammlung des modernen mundartlichen Wortschatzes liegt in den Händen des um die griechische Dialektologie verdienten Professors Hatzidakis und wird durch die Mitarbeit von zahlreichen über die einzelnen Landschaften des griechischen Sprachgebietes verteilten Philologen unterstützt. Die „Sprachwissenschaftliche Gesellschaft" zu Athen fördert bereits seit einer Reihe von Jahren durch öffentliche Wettbewerbe die Aufnahme des lebenden Idioms nach der lexikographischen Seite hin. Das neue Unternehmen tritt somit auf einer soliden wissenschaftlichen Basis ins Leben, als erfreuliches Seitenstück zum lateinischen Thesaurus. Der erste Band soll in etwa 12 Jahren fertig vorliegen.

Gerichtsverhandlungen.

Die Ermordung einer Hebamme.

(Nachdr. verb.) H. **Ravensburg**, den 3. Mai.

Die heimtückische Ermordung der 23jährigen Hebamme Ludwig durch den Tischler Hoffmann hat das hiesige Schwurgericht beschäftigt. Hoffmann hatte mit der Ermordeten ein Verhältnis, das aber von dieser gelöst wurde, weil sie sich vor dem gewalttätigen Menschen fürchtete. In der Verhandlung machte der Angeklagte durch die Art seiner Verteidigung einen sehr schlechten Eindruck. Zunächst behauptete er, daß die Ludwig auch mit anderen Männern intim verkehrt habe. Durch die Aussagen verschiedener Männer wurde zwar festgestellt, daß das Mädchen zwar Verkehr mit diesen Zeugen gepflogen hatte, daß es aber zu einem intimen Verhältnis nicht gekommen war. Dann behauptete der Angeklagte wieder, daß der Verlust der rechten Hand sein geistiges Empfindungsvermögen getrübt habe, so daß er die Tat im Zustande verminderter Zurechnungsfähigkeit begangen haben müsse. Dieser Behauptung trat aber ein als Sachverständiger geladener Arzt entgegen. Die Tat ist so ausgeführt worden, daß der Angeklagte auf die nichtsahnende Ludwig von der Seite her drei Revolverschüsse abfeuerte, die den Tod des Mädchens herbeiführten. Hoffmann erklärte, daß die Ludwig bis zum letzten Tage freundschaftlich mit ihm verkehrt habe. An dem verhängnisvollen Morgen will er erfahren haben, daß sie neben ihm noch andere Männer bevorzugte und sie zur Rede gestellt haben. Aus diesen Vorhaltungen sei ein Streit entstanden und in der Aufregung habe er zum Revolver gegriffen. Dem gegenüber bekunden die Zeugen, daß die Ludwig wiederholt Befürchtungen vor dem Angeklagten geäußert habe, so daß nicht anzunehmen ist, daß sie freiwillig mit ihm gegangen ist. Sie hat sich sogar bei ihren Berufsgängen aus Furcht vor einem Ueberfall gewöhnlich noch von anderen Personen begleiten lassen. — Der als Zeuge geladene Untersuchungsrichter bekundete, daß der Angeklagte die Tat in der Voruntersuchung eingestanden habe. — Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Mordes schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zum Tode verurteilte.

Berufung gegen das Kriegsgerichtsurteil im Falle Bloch.

[] Aus Mülhausen i. Els. wird der N. J. K." von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben:

Gegen das Urteil des Kriegsgerichts der 29. Division, welches den Rittmeister Grafen von Gersdorff, der unter der Anklage stand, den jüdischen Einjährigen Bloch durch fortgesetzte antisemitische Beschimpfung in den Tod getrieben zu haben, zu zwei Tagen Stubenarrest verurteilt hatte, haben sowohl die Anklagebehörde als auch der so äußerst milde bestrafte Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlung wird in drei oder vier Wochen stattfinden. Uebrigens hat auch der Gefreite Soister, dessen Aussage im ersten Prozeß den Angeklagten belasteten, gegen seine wegen angeblicher Unglaubwürdigkeit erfolgte Nichtvereidigung Protest eingelegt und neue Zeugen zum Beweise der Wahrheit seiner Behauptungen angeboten.

Vermischtes.

Ein französischer „Hauptmann von Köpenick."

Mit einem französischen „Hauptmann von Köpenick", der sein Vorbild sogar noch erheblich übertrumpft hat, beschäftigte sich die zehnte Strafkammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts. Er heißt Gabriel Boquet und ist erst 23 Jahre alt. Als Zwanzigjähriger flüchtete er aus einer Erziehungsanstalt, in der er untergebracht war, nach Havre, wo er das Torpedoboot Nr. 228 vorfand, das zufälligerweise gerade keinen Kommandanten hatte. Boquet besorgte sich nun die Uniform eines Leutnants zur See, stellte sich den durchaus nicht überraschten Mannschaften des Bootes als ihr neuer Kommandant, Leutnant zur See de Cuverville, Sohn des gleichnamigen bekannten Admirals a. D., vor und übernahm die Führung. Zwei volle Monate hindurch kreuzte er im Kanal und den Nordseegewässern und lebte auf Staatskosten, ohne daß die französischen Marinebehörden den Schwindel anscheinend gemerkt hätten. Als Boquet des unstäten Seefahrerlebens müde war, legte er sein Kommando freiwillig nieder und kehrte nach Paris zurück, wo er auf schwindelhaftem Wege 12 000 Fr. herauslockte. Erst als er weitere 52 000 Franken zu ergaunern suchte, wurde er ertappt und verhaftet. Für alle diese Missetaten kam er mit der überaus milden Strafe von einem Jahr Gefängnis weg.

Liberale Theologie in Paris. Die erste Vorlesung des liberalen Theologen und exkommunizierten Priesters Professor Loisy verlief ungestört; da ein starkes Polizeiaufgebot und eine nach Hunderten zählende Schar freisinniger Hochschüler zum Empfang der Klerikalen bereit waren, zogen die Königs-Hausierer vor, daheim zu bleiben.

Schwerer Unfall eines Luftschiffers. Der bekannte Aeronaut Graf de Vaulx, der am Sonnabend nachts in Gesellschaft des Bruders des Verkehrsministers Barthou einen Aufstieg im Ballon von Paris aus unternahm und stellenweise die Höhe von 4000 Metern erreichte, wurde Sonntag mittag in der Nähe von Avignon von einem Sturm erfaßt und gegen das Meer getrieben. Der Graf entschied sich für eine rasche Landung, wurde jedoch von dem Sturm mit der Gondel an einen Felsen geschleudert und mit seinem Reisegefährten aus der Gondel geworfen. Der Graf blieb bewußtlos liegen; er erlitt einen Doppelbruch des linken Schenkels. Sein Genosse, der schwere Kontusionen im Gesicht erlitten hatte, eilte zu einem Gasthof und verschaffte dem Grafen Hilfe. Der Graf wurde in das Spital nach Avignon gebracht, woselbst er bis zu seiner Wiederherstellung bleiben wird.

Selbstmord einer 96jährigen. Eine 96jährige Frau namens Deutsch in Budapest beging Selbstmord wegen eines häuslichen Streits. Die Greisin schwang sich, ehe man sie daran hindern konnte, aufs Fensterbrett und stürzte sich vom dritten Stockwerk aufs Pflaster.

Maischnee. Starke Schneefälle werden aus ganz Mittelitalien vom Tyrrhenischen bis zum Adriatischen Meere gemeldet. Im römischen Gebiet wird seit zwei Tagen eine starke Abkühlung bei heiterem Himmel gespürt.

Auf der Suche nach einer alten Stadt. In den nächsten Tagen werden an der Stätte des alten Adria nunmehr die langgeplanten großen Ausgrabungen beginnen, die die alte Stadt wieder freilegen sollen. Die Stätte der alten Adria liegt von der heutigen Stadt gleichen Namens einige Kilometer entfernt; das alte Adria wurde von den Etruskern gegründet und wuchs rasch zu einer blühenden Hafenstadt heran, die dem Adriatischen Meer seinen Namen gab. Im Laufe der Zeiten überschwemmten die Sand- und Schlammabtreibungen des Po und der Etsch die alte Stadt, die ihre frühere Bedeutung verloren hatte, weil das Meer zurücktrat. Heute liegt der Ort des alten Adria nicht weniger als 28 Kilometer vom Meeresufer entfernt. Die Ausgrabungsarbeiten stehen unter der Leitung eines Komitees, dem die bekanntesten italienischen Archäologen angehören; man erwartet von den Arbeiten wertvolle archäologische Resultate.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Reichstag.

W. **Berlin**, 4. Mai. (Meldung unseres parlamentarischen Mitarbeiters.) Der Seniorenkonvent des Reichstages hielt heute nachmittag eine Sitzung ab; um sich wegen des Wunsches der Finanz-Kommission, in dieser Woche **keine Plenar-Sitzungen abzuhalten**, schlüssig zu machen. **Entgegen** diesem Verlangen kam der Seniorenkonvent zu dem Resultat, nur am Freitag und Sonnabend **keine** Plenarsitzung stattfinden zu lassen.

Besprechung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft über die politische Lage.

Berlin, 4. Mai. (Privattelegramm unseres W-Korrespondenten.) Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft trat heute abend 8 Uhr zu einer vertraulichen Besprechung über die politische Lage zusammen und faßte folgenden Beschluß:

Eine Stellungnahme der Fraktionsgemeinschaft ist, nachdem die „Freisinnige Volkspartei" und die „Freisinnige Vereinigung" in den letzten Tagen ihre Stellung präzisiert haben, in formulierter Form als überflüssig nicht vorzunehmen.

Im übrigen verständigte man sich über die seitens der Mitglieder der Fraktionsgemeinschaft in der Kommission einzuhaltenden Stellungnahme zu den weiter zur Beratung kommenden Vorlagen.

Verurteilung eines Rechtsanwalts.

H. **Berlin**, 4. Mai. (Meldung von Louis Hirschs Depeschenbureau.) Die 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 verhandelte heute gegen den Rechtsanwalt Magnus Haase wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft und zur Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, für den Zeitraum von 3 Jahren. Der Partner des Rechtsanwalts, der 18jährige Steinsetzer Schmidt wegen desselben Vergehens und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Knaben, zu 1 Jahr Gefängnis.

Die Metzeleien in Kleinasien.

Berlin, 4. Mai. Das deutsche Hilfskomitee für christliche Liebeswerke im Orient hat eine Aktion für energische Hilfeleistung in Klein-Asien eingeleitet. Das Komitee erhielt ein Telegramm, in dem es heißt: In Adana herrscht Belagerungszustand; 30 000 Menschen sind obdachlos; in Tarsus sind 10 000 Obdachlose, in Ladakie 6000. Eine Hungersnot ist ausgebrochen.

Konstantinopel, 4. Mai. Nach einer englischen Konsularmeldung sind in Adana 16 000 Christen und 600 Muselmanen beerdigt worden. Der abgesetzte Vali Djevad Pascha, der auf Veranlassung des Jildis Kiosk die Metzeleien anstiftete, ist verhaftet und wird durch ein nach Adana delegiertes Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

*

Konstantinopel, 4. Mai. Bisher wurden in Jildis Kiosk 650 000 Pfund, gleich 10 320 000 Mk. vorgefunden und der Staatskasse einverleibt.

Typhus in einem Infanterie-Regiment.

Mülheim (Ruhr), 4. Mai. In dem hier garnisonierenden Infanterieregiment ist der Typhus ausgebrochen. Fünf Soldaten sind bereits erkrankt.

Die Erregung unter den Pariser Postbeamten.

Paris, 4. Mai. Ein neuerlicher Zwischenfall, der sich gestern abend auf einem hiesigen Postamt zutrug, beweist, daß die Aufregung unter den Postbeamten andauert. Um ½8 Uhr wurde es plötzlich in einem Saal infolge Versagens des elektrischen Lichtes dunkel. Die Anwesenden Beamten stellten ihre Arbeit ein und ergingen sich in **Schmährufen gegen den Unterstaatssekretär und ihre Vorgesetzten.** Der Direktor versuchte vergeblich Ordnung zu schaffen. Erst als nach einer halben Stunde das Licht wieder funktionierte, wurde die Ruhe wieder hergestellt. — Die Regierung hat heute zwei weitere Beamte ihrer Posten enthoben.

Grubenunglück.

Charleroi, 4. Mai. In der Grube Courzelles wurden infolge eines Erdrutsches 6 Arbeiter verschüttet; 4 konnten lebend hervorgezogen werden; die beiden anderen waren bereits tot, als die Rettungsmannschaften sie erreichten.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Katz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. —
einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Min. Kredit 201,87, Diskonto 189,50, Deutsche Bank 243,37, Kanada 179,62, Paketfahrt 119,50, Nordd. Lloyd 93,25, Russische Anleihe von 1902 86,40, Laurahütte 195,25, Bochumer Guss 226, Harpener 196,12, Gelsenkirchen 187, Berliner Handelsgesellschaft 174,50, Baltimore 114,62, Phönix 171,75, Dresdner Bank 151,75, Schaaffhausen 135, Lombarden 17, A. E.-G. 236, Siemens & Halske 221, Deutsche Uebersee 164,75, Luxemburger 190,10. Tendenz: Schwächer.

Am Kassamarkt notierten höher: Dürkopp Maschinen 2,25, Görlitz, Lüders 8, Hallesche Maschinen 3, Panzer 7,50, Deutsche Waffenfabrik 2,50, Deutsche Waggon-Leihanstalt 3, Gebhardt & König 7,75, Stettiner Elektr. 4, Stöhr Kammgarn 2,50, Aplerbecker Bergwerk 2,75, Eisenwerk Kraft 3,50 und Leonhard Braunkohlen 3 Proz.; niedriger: Nordpark Terrain 25 Mk., Linke Waggon 2,40, Lübecker Maschinen 2,80, Badische Anilinfabrik 4,50, Deutsche Gasglühlicht 20, Varziner Papierfabrik 2,25, Bemberg Spinnerei 2,90, Körbisdorf Zucker 3, Rositzer Zucker 3, Düsseldorfer Röhren 4,75 und König Wilhelm 3,50 Proz.

*

Londoner Börse vom 4. Mai. Es notierten: Engl. Konsols 85,18, Rio Tinto 71,75, Geduld 2,93, Goldfields 5,66, Steel com. 57,25 Steel prefs. 119,75, Rand Mines 8,78, Anaconda 9,56.

Festsetzung der Ladenpreise für Fleisch.

Vom preussischen Minister des Innern war an die Stadtverwaltung von Stuttgart eine Anfrage ergangen, welche Erfahrungen sie mit der Kommission zur Festsetzung der Ladenpreise für Fleisch gemacht habe. Das Stadtschultheissenamt hat darauf, wie das städtische Amtsblaet mitteilt, u. a. geantwortet: Nach unzweifelhaften statistischen Feststellungen seien die Fleischpreise in Stuttgart niedriger als in den meisten übrigen Städten des Landes, und zwar trotz mangelhafter Viehmarktsverhältnisse. In der Kommission, die oft stundenlange Verhandlungen erfordere, gebe der gemeinderätliche Vorsitzende häufig zugunsten des Nichtaufschlags oder der Ermässigung des Preises den Stichentscheid. Dabei seien die Vertreter der Metzgerschaft stets veranlasst, eingehende Nachweise über den jeweiligen Stand des Viehmarkts, über die Verwertbarkeit der Nebenprodukte und über die allgemeinen Betriebsspesen zu geben. Neben der Regelung der Preise erblicke man in der Möglichkeit, dass auf diese Weise eine objektive amtliche Stelle, in der die Interessen der Allgemeinheit ausreichend vertreten seien, einen fortlaufenden Einblick in die Geschäftsverhältnisse des für die gesamte Einwohnerschaft so wichtigen Fleischergewerbes erhalte, einen Hauptvorteil der Einrichtung. Richtig sei, dass durch die letztere auch die Metzgerschaft eine gewisse Deckung finde. Im Interesse des wirtschaftlichen Friedens könne das bloss als erwünscht bezeichnet werden. Eine weitere Ausbildung der Einrichtung werde dahinzielend angestrebt, dass die Fleischer gehalten werden sollen, in ihren Verkaufsgeschäften anzuschlagen, welcher Qualität nach Marktgebrauch das Fleisch, das sie verkaufen, zugehöre. Es solle damit vermieden werden, dass etwa unsolide Fleischer, die übrigens im Publikum bald bekannt würden, Fleisch von einer minderen Qualität verkaufen könnten, als bei der Preisfestsetzung durch die Kommission gemeint sei.

Braunkohlenwerk Golpa-Jessnitz A.-G.

Der Aufsichtsrat beschloss, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 (18) Proz. vorzuschlagen.

„Nordstern“, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin. In der am 30. April cr. abgehaltenen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt, wonach an die am Gewinn beteiligten Versicherten 2 760 041,46 Mk. (gegen 2 413 221,84 Mk. im Vorjahre) und an die Aktionäre des „Nordstern“ 434 340 Mk. oder 180 Mk. für die Aktie zu überweisen sind. Der Verwaltung wurde Decharge erteilt.

Im regelmässigen Turnus scheiden aus dem Aufsichtsrate die Herren Geh. Baurat Alfred Lent, Geh. Regierungsrat a. D. Wilhelm Simon, Geh. Kommerzienrat Gustav Hartmann sowie Kommerzienrat und Generaldirektor Robert Müser; ausserdem hat Herr Bankdirektor a. D. Bruno von Roy wegen andauernder Kränklichkeit seine Stellung als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt. Die vier vorstehend genannten Herren wurden wiedergewählt.

Die Wahl der Rechnungsrevisoren fiel für 1909 auf die Herren Bankier George, Geh. Regierungsrat Dr. jur. Hertz und Geh. Sanitätsrat Dr. Mayer.

Alle Beschlüsse erfolgten einstimmig.

In der Generalversammlung des **„Nordstern, Unfall- und Altersversicherungs-Aktiengesellschaft“** wurde ebenfalls die vorgeschlagene Dividende von 12 Proz. der Einzahlung gleich 108 Mark pro Aktie an die Aktionäre, die Ueberweisung von 50 435,27 Mark an die am Gewinn beteiligten Versicherten, von 50 435,27 Mark zur Risikoreserve, 34 909,37 Mk. zur Haftpflicht-Sonderreserve sowie der Gewinnvortrag von 48 692,27 Mk. genehmigt. Die Neuwahlen für Aufsichtsrat und Revisionskommission waren die gleichen wie bei der Lebensversicherungsgesellschaft.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft). Die Gesellschaft hat verschiedenen Aktionären auf deren Anfragen erwidert, dass sie eine zuverlässige Schätzung der Dividende für das laufende Geschäftsjahr nicht abgeben könne, da von demselben nur 10 Monate abgelaufen seien. Die an der Berliner Börse verbreiteten Dividendenschätzungen rührten nicht von kompetenter Seite her, sondern beruhten auf willkürlichen Annahmen.

Rheinisch-westfälische Bandeisenvereinigung. Es wurde beschlossen, von einer Erhöhung der Preise einstweilen abzusehen. Doch sollen Verkäufe nur auf kurze Fristen, jedenfalls nicht über den 30. September hinaus, getätigt werden.

Auflösung der Fahrradkonvention. In der letzten, um die Mitte des vorigen Monats, stattgehabten Gesellschafterversammlung war die Erneuerung der Fahrradkonvention von dem Beitritt einiger, bisher aussentehenden Fabriken bis zum 1. d. M. abhängig gemacht worden. Da der Beitritt der Outsider bis heute nicht erfolgt ist, so ist die Auflösung der Konvention, die vor etwa zwei Jahren abgeschlossen wurde, nunmehr als perfekt anzusehen.

Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow. In der Generalversammlung war ein Aktienkadital von 6 553 500 Mark vertreten. Der Jahresabschluss wurde ohne Debatte genehmigt, die von heute ab zahlbare Dividende auf 18 Proz. für 9 Mill. Mk. Aktien und auf 9 Proz. für 5 Mill. Mk. neue Aktien festgesetzt.

Deutsche Zündholzfabriken Akt.-Ges. Wie gemeldet wird, scheidet der Direktor der Deutschen Zündholzfabriken Akt.-Ges. Herr Priester am 1. November aus dem Vorstande der Gesellschaft aus. Gründe werden nicht angegeben.

Braunschweigische Landes-Eisenbahngesellschaft. Dem Geschäftsbericht für 1908 entnehmen wir: Das finanzielle Ergebnis hat sich recht ungünstig gestaltet. Im Personenverkehr ist allerdings die erwartete Steigerung (um 51 167 Personen) eingetreten, dagegen ist der Güterverkehr erheblich zurückgegangen. Die Betriebsrechnung für 1908 ergibt ausschliesslich des Vortrags 1907 eine Einnahme von 1 675 720 Mk. Nach Absetzung der den Erneuerungsfonds zufliessenden 18 233 Mk. verbleiben an reiner Betriebseinnahme 1 657 487 Mk., gegen die Betriebseinnahme von 1907 52 693 Mk. weniger. Der Reingewinn in 1908 beträgt 300 157 (i. V. 387 668) Mk., er soll wie folgt verteilt werden: Gewinnanteile 9390 Mk., 5½ (6½) Proz. gleich 275 00 Mk., Vortrag 15 767 Mk.

„Sarotti“ Schokoladen- und Kakao-Industrie-Akt.-Ges. in Berlin. Die ausserordentliche Generalversammlung hatte sich mit dem Antrage der Verwaltung auf Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Mk. auf 3 500 000 Mk. zu beschäftigen. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1909 ab, also an der Dividende des Geschäftsjahres 1909/10, teil und werden zu 110 Proz. von der Firma Georg Fromberg & Co. übernommen. Diese bietet sie zu 115 Proz. im Verhältnis von 6 : 1 den Besitzern alter Aktien an und trägt sämtliche Spesen der Emission. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Moser, führte zur Begründung dieser Massnahme aus, dass die Gesellschaft ihre Fabrikation fortgesetzt habe vergrössern und infolgedessen grösseren Bankkredit in Anspruch nehmen müssen. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Kapitalserhöhung sowie die zwecks Uebernahme der neuen Aktien von der Firma Georg Fromberg & Co. unterbreitete Offerte.

Berliner Hotel-Gesellschaft (Kaiserhof). In der nach der ordentlichen Generalversammlung stattgehabten Aufsichtsratssitzung wurde Generalkonsul Eugen Landau wieder als Vorsitzender und Bankier Barthold Arons, in Firma Arons & Walter, als stellvertretender Vorsitzender gewählt.

Nach dem „Iron Monger“ war am amerikanischen Eisenmarkte Roheisen für prompte Lieferung fester, und die Käufer waren bereitwilliger für spätere Lieferung abzuschliessen, aber die Verkäufer waren abgeneigt, anders zu erhöhten Preisen abzugeben. Graues Schmiedeeisen lag schwächer, Baustahl bewahrte seine Lebhaftigkeit. Die niedrigen Preise zogen die Käufer an. Stahlplatten wurden bis 10 Cents niedriger.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandgerichtsbezirk Naumburg

vom 24. April bis 1. Mai.

(Die Reihenfolge der aufgeführten Namen und Zahlen ist, wo nichts anderes bemerkt: 1. Name der Firma, 2. Sitz der Firma, 3. Name des Konkursverwalters, 4. Anmeldefrist, 5. erste Gläubigerversammlung, 6. Prüfungstermin.)

Wilhelm Schneider, Uhrmacher. Gross-Salze. August Luther. — 22. 4. — 31. 5. — 18. 5.

Oskar Balzer, Bauunternehmer. Naumburg. Br. Kuntz. — 22. 4. — 15. 6. — 19. 5.

Wilhelm Schmalwasser, Materialwaren. Cochstedt (Amtsgericht Egeln). Otto Hildebrandt. — 24. 4. — 19. 5. — 21. 5.

Kaufmann Paul Rausch, in Firma Paul Braden. Nordhausen. Ferdinand Kluge. — 24. 4. — 12. 6. — 26. 5.

Karl Reichardt, Zigarrenhändler. Burg. Schlusstermin 28. 5.

Kauffrau Marie Harms geb. Windeler. Thale (Amtsgericht Quedlinburg). Rechtsanwalt Peters. — 27. 4. — 17. 5. — 25. 5.

Nachlass der verst. Witwe des Kutschers Wilhelm Rasehorn. Harsleben (Amtsgericht Halberstadt). Otto Hintze. — 24. 4. — 12. 5. — 21. 5.

Steinbrecher & Friederich, Deutsche Patent-Gartenfenster-Industriegesellschaft m. b. H. Magdeburg. Wilhelm Schumann. — 24. 4. — 18. 5. — 4. 6.

Paul Laute, Mühlenbesitzer. Nebra. Justizrat Schultze. — 26. 4. — 17. 5. — 6. 5.

Bernh. Look, Kaufmann. Heiligenstadt. II. Prüfungstermin 15. 5.

Schneidermstr. Hankel. Sondershausen. Vergleichstermin 17. 5.

Gustav Schneevoigt, Brauereipächter. Schönebeck. Schlusstermin 17. 5.

Ph. Liebenthal & Co. Halle a. S. Max Knoche. — 28. 4. — 10. 6. — 27. 5.

Joh. Chr. Fricke, Rottenführer. Niederndodeleben (Amtsgericht Magdeburg). Ernst Pescheck. — 29. 4. — 25. 5. — 25. 5.

Verehel. Handelsfrau Aug. Kolbe geb. Wagner. Rosslau. Rechtsanwalt Zillie. — 26. 4. — 15. 5. — 24. 5.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse. 4. Mai. Am Frühmarkt notierten Weizen inl. 247—248,00. Roggen inl. 175.50 178. Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss., posenscher u. schlesischer frei 198 207, mittel 191 197, gering 188—190, russischer mittel u. gering 177—187 Mais, runder 175 178 Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 158 174, gute 175 186, russische und Donau leichte 143 bis 146. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 190—197, kleine —,—. Weizenmehl 00 30, 5—32,75. Roggenmehl 0 und 1 21,75—23,90. Weizenkleie 11,70—12,75. Roggenkleie 11 85 12,40. (Alles frei Bahn)

Hamburg, 4. Mai. (Getreidemarkt) Weizen fest, Ostholst. Mecklbg., 245 248. Roggen fest, Mecklburg. und Pomm. 181 185. Gerste fest, südruss. 124—126. Hafer fest, Holst. 195—200. Mecklenburger 195—204. Mais fest, La Plata 138 185 mixed. 136—139.

Pest, 4. Mai. Weizen fest, per Mai 15,04 Gd., 15,05 B., Roggen per Mai 9,36 Gd., 9,37 Br. Hafer per Mai 7,55 Gd, 7,56 Br. Mais per Mai 7,69 Gd., 7,70 Br.

Antwerpen, 4. Mai. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Mai 5,82½, Juli 5,82½ Sept. 5,77½, Nov. 5,75. Jan. 5,72½ Fr. Behpt. Umsatz 165,000 kg.

London, 4. Mai. Balticmarkt. An der Küste angekommene Weizenladungen 0, zum Verkauf 2 angebotene Weizenladungen. Weizen behauptet, Mais fest, Gerste still, Hafer fest.

Liverpool, 4. Mai. Roter Winterweizen per Juli 8,11½, per Sept. 8,4½ Still. Mais, bunter, amerikanischer per Mai —, per Juli —. Still.

Zucker.

Hamburg, 4. Mai. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends	
per Mai	10,30	10,07½	10,25	Mk.
„ August	11,35	10,47½	10,45	„
„ Oktober	10,50	9,87½	9,85	„
„ Dezember	9,90	9,85	9,82	„
„ März	9,85	10,02½	10,02	„
„ April	10,02½	10,07½	10,07	„
	schwach	ruhig	ruhig	

Kaffee.

Hamburg, 4. Mai. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Mai	39¾ Gd.	33¾ Gd.	33¾ Gd.
„ September	32½ Gd.	32¾ Gd.	32¾ Gd.
„ Dezember	31¾ Gd.	31¾ Gd.	31¾ Gd.
„ März	31¾ Gd.	31¾ Gd.	31¾ Gd.
	stetig	ruhig	ruhig

Havre, 4. Mai. Kaffee good average Santos per Mai 44¾, per Sept. 42¾, per Dez. 41¾, per März 41½. Still

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 4. Mai. Kartoffelmehl und -Stärke 23,00—23,50. Feuchte Stärke —,—.

Magdeburg, 4. Mai. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 23,50—24,00.

Spiritus.

Nordhausen, 4. Mai. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 105—106 l) 62,75—63,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 70,25—71,25 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 4. Mai. Chilisalpeter per loco 10,55, Febr.-März 9,40 frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 4. Mai. Baumwolle still. Upl loko middl. 52¾ Pfg.

Liverpool, 4. Mai. Baumwolle. Umsatz 10,000 Ballen., davon Import 10,000 Ballen, davon Amerikaner 5,000 Ballen. Behpt.

Liverpool, 4. Mai. Aegyptische Baumwolle per Mai 8,12.

Alexandria, 4. Mai. Aegyptische Baumwolle per Mai 15,16, Juli 15,18, Nov. 15,15.

Sämereien-Wochenbericht

von J. & P. Wissinger, Berlin.

4. Mai 1909.

Aufträge von Landwirten gingen immer noch zahlreich ein, ihre Erledigung veranlasste vielfach einen recht regen Austausch unter den Lagerresten des Handels, die auf diesem Wege eine fast vollständige Saldierung in allen Grasarten erreichten. Vergriffen sind Rohrglanzgras, Schafschwingel, französisch Reygras; Wiesenschwingel ist nur noch vereinzelt in brauchbarer Qualität zu haben. Dagegen bleiben nicht unbeträchtliche Ueberstände in Knaulgras, von dem eine erhebliche Ausfuhr bei stark ermässigten Forderungen aus Neuseeland signalisiert wird. Für Kleesaaten bestand kaum noch Nachfrage, aber ebensowenig dringendes Angebot. Seradella geht auf die Neige, auch die minderen Qualitäten aus Russland werden notgedrungen jetzt genommen. Blaue Lupinen sind knapp. Die Preise für gelbe behaupten sich im Hinblick auf den demnächstigen grösseren Gründüngungsbedarf. Rübensämereien aller Art sind nur noch in kleinen Resten vorhanden.

Unsere Preise gelten bei Klee durchweg für seidereine Saaten Wir notieren: Rotklee, prima Qualitäten aus Ostdeutschland 58 bis 64 Mark, aus Böhmen 56—65, Frankreich 54 60, Amerika 5[illegible] 5[illegible], Weissklee fein bis hochfein 54 68, mittelfein 46 52, Schwedenklee 7—79, Gelbklee 29—33, Wund- oder Tannenklee 59—7[illegible], Inkarnatklee 23 25, Bokharaklee 44 48, Luzerne 62—[illegible], Sandluzerne 7 78, Esparsette 17—2[illegible], Engl. Reygras 2 [illegible], Ital. Reygras 23 [illegible]7, Franz. Reygras 5 —60, Timothee 22 80, Honiggras 16 44, Wiesenschwingel 88 95, Fioringras 48, enthülst 74 7, Wiesenfuchsschwanz 82—88, Wiesenrispengras 54—58, Poa compressa 33 38, Kammgras 100 115, Knaulgras 7—88, Schafschwingel 35—45, Havelmilitz 120 130, für neue ungereinigte Seradella wird 16—18, je nach Reinheitsgrad, ab Station gefordert, gereinigt ist sie mit 20—22 ab Berlin zu liefern, Eckendorfer Rüben 48, Oberndorfer 36 58, Mammuth 25 27 per 50 kg ab Berlin. Graue Wicken 190 210. Peluschken 200 225, kleine Erbsen 245 260, Viktoria-Erbsen 300 3[illegible]0, gelbe Lupinen 160—165, blaue 148—154 M. per 1000 kg Frachtparität Berlin.

Fettwaren und Oele.

Hamburg, 4. Mai Stadtschmalz 61,75, amerik. Steam 54,25, Chamberlain 54,70. Still.

Köln, 4. Mai. Rüböl loko 59,00, per Mai 58,00.

Metalle.

London, 4. Mai. Chili-Kupfer stetig 57 13/16, 3 Mon. 58½, Zinn Straits stetig 130½, 3 Monat 13[illegible], Blei span., ruhig 13⅛, englisch 13½. Zink, gewöhnliche Marke, stetig 21¾, spez. Marke 22⅞.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	4 5	3 5
Weizen p. Mai	132½	130¾
„ „ Juli	121¼	119⅛
Mais p. Mai	81½	81⅝
„ „ Juli	78	77½
Mehl Spring clears	5,35	5,35
Kaffee Fair Rio Nr.	8,04	8,04
„ p. Mai	—	6,80
„ „ Juni	—	6,80
Petroleum in Cases	10,90	10,90
do. in New York	8,50	8,50
do. in Philadelphia	8,45	8,45

Chicago.	4.5.	3.5.
Weizen p. Mai	128	126¾
„ „ Juli	116	112¼
Mais p. Mai	71⅝	71¼
„ „ Juli	68⅞	68⅝
Hafer p. Mai	56½	56¼
„ „ Juli	49⅞	49¾
Roggen p. Mai	81	82
Schmalz „ Mai	10 30	10,37
„ „ Juli	10,42	10,50

Tendenz: Weizen stramm. Mais stetig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	3. Mai	+0,74	4. Mai	+0,72	2	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,04	„	+2,06	—	2
„ Unterpegel	„	+1,58	„	+1,48	10	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,60	„	+2,56	4	—
„ Unterpegel	„	+0,84	„	+0,80	4	—
Trotha	3. „	+2,30	4. „	+2,30	—	—
Alsleben, Oberpegel	3. „	+2,48	4. „	+2,51	—	3
„ Unterpegel	„	+1,86	„	+2,01	—	15
Bernburg	„	+1,50	„	+1,54	—	4
Kalbe, Oberpegel	„	+1,70	„	+1,68	2	—
do. Unterpegel	„	+1,34	„	+1,30	4	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau.

		Mai	Fall	Wuchs			Mai	Fall	Wuchs
Budweis	3	+0,3		—	Torgau	4	+2,12	6	—
Prag	„	—	—	—	Wittenberg	„	+2,80	6	—
Jungbunzl.	„	+0,28	12	—	Rosslau	„	+2,40	11	—
Laun	„	+0,73	-	8	Barby	„	+2,27	7	—
Pardubitz	„	+0,55	17	—	Magdeburg	„	+2,24	4	—
Brandeis	„	+1,52	16	-	Tangermde.	„	+3,12	3	—
Melnik	„	+1,00	10	—	Wittenbrge.	„	+2,92	5	—
Leitmeritz	4	+0,71	12	-	Dömitz, Peg.	3.	+2,49	3	—
Aussig	„	+1,22	15	-	Hohnstorf	4.	+2,50	5	—
Dresden	„	—0,26	6	—	Lauenburg	„	+2,50	4	—

Aussig 4 Mai. Pegelstand Puls 122 cm. Vom Oberlauf werden 110 cm Fall gemeldet.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin,

4. Mai 1909.

Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin“.

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Vorprämien. Mai	Vorprämien. Juni	Rückprämien. Mai	Rückprämien. Juni
Lombarden	18¾ ¾	18½—1	16⅞—¾	16½—1
Franzosen	153½ 1⅜	154—1⅞	150¾—1⅜	150¼ 1⅞
Baltimore	116½—1¾	117 2¼	113 1¾	112½—2¼
Canad. Pacific	182¼—2¼	183¼—3⅛	177¾ 2¼	177—3⅛
Türken-Lose	148½ 1¾	149½—2½	—	—
Darmstädt. B.	130¼—1⅞	130⅞ 2½	—	—
Disc. Comm.	191¾ 1¾	—	188¼—1¾	—
Berl. Hdlsges.	176¾—1⅞	177½ 2½	175 1⅞	172½ 2½
Dtsch. Bank	245¾—2	246½—2⅝	241¾—2	241¼ 2⅝
Dresdner Bk.	155⅞ 1⅞	154½—2⅜	150½—1⅞	149¾—2⅜
Oesterr. Cred.	204—1¾	20[illegible]⅝—¼	200½ 1¾	200⅛—2¼
Russenbank	145¼—2	146 2¾	—	—
Dynam. Trust	168¼—2	169¼—2⅞	164½—2	163½—2⅞
Hamb. Packet	121½ 1⅞	12[illegible]⅛—2½	11[illegible]¾ 1⅞	117⅛—2½
Nordd. Lloyd	95½ 1⅞	96⅛—2½	91¾ 1⅞	91⅛—2½
Prince Henry	130¾—2	131½—2¾	126¾—2	126—2¾
Gr. Berl. Strb.	185¼—2¼	186⅛—3	180¾—2¼	180⅛—3
3% Reichsanl.	87⅛—½	87⅝—⅝	—	—
Russen v. 1902	87½—⅞	87⅝ 1	—	—
Bochumer	229¼—3¼	230⅜—4⅛	222¾—3¼	222¼—4
Laura	199⅝—3¼	200½ 4	193⅛—3¼	192½—4
Gelsenkirch.	—	—	—	—
Harpener	199¾ 2¾	206⅝—3½	194¼—2¾	193⅝—3½
Phönix	176¾ 3¼	178 4⅜	170¼—3¼	169¼ 4⅜
D.-Luxemb.	197¾ 4½	198⅞—5½	188¾—4½	1[illegible]7⅞—5½
Dortmunder	65¼ 3	66 5⅞	—	—
A. E. G.	239¾ 3¼	241—4¼	233¼—3¼	232⅛—4¼

Vorprämien per Juli: Lombarden 18⅝—1¼, Baltimore 118 bis 3½, Canada 184¼—3⅞, Türken —, Darmstädter Bank — —, Bochumer 232 5¼, Laura 201⅞ 5½, Gelsenkirchen — — —, Phönix 179⅜—5¼, Harpener 201⅝ 4¼, A. E. G. 242⅝—5¼.

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kali-Kuxen,

von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen. 4. Mai.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	2800	
Alexandershall	7600	7700	Immenrode	3350	3500
Beienrode	5150	5 00	Johannashall	3500	3550
Burbach	11,200	11,350	Justus I	68	59
Carlsfund	6700	6800	Kaiseroda	6700	—
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	84	86
Desdemona	6700	—	Ludwigshall	76	78
Dtsch. Kali-Akt.	111	112	Neustassfurt	9900	10,200
Deutschland	3200	3450	Reichskrone (Lossa)	1100	1200
Friedrichshall	94	97	Roland	-	—
Glückauf Sondershausen	16,450	17,500	Ronneberg (Akt.)	127	130
Günthershall	3750	3850	Rothenberg	16 0	1650
Hann. Kali-Akt.	-	—	Sachsen-Weimar	3350	3550
Hansa	3175	3200	Schieferkaute	-	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	3500	3600
Heldburg	72½	73½	Sigmundshall	139	143
Heldrungen I	1300	1350	Teutonia-Akt.	150	155
Heldrungen II	1275	1350	Wilhelmshall	10,400	10,600
Hermann II	—	—	Wintershall	12,300	12,400
Hohenfels	—	6400			
Hohenzollern	3200	3400			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0005
DFG

Berliner Börse, 4. Mai 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1. Jan.	*4* 1. Apr.	*7* 1. Juli	*O* 1. Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1. Fbr.	*5* 1. Mai	*8* 1. Aug.	*N* 1. Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1. Mrz.	*6* 1. Juni	*9* 1. Spt.	*D* 1. Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 3½%, Lombardzinsfuß 4½%, Privatdiskont 1⅞%.

Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

[illegible]

Deutsche Pfandbriefe

[illegible]

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

[illegible]

Renten-Briefe

[illegible]

Deutsche Lose

[illegible]

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien

[illegible]

Strassen- u. Kleinbahnen

[illegible]

Schiffahrts-Aktien

[illegible]

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

[illegible]

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

[illegible]

Obligat. industr. Gesellsch.

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

[illegible]

Auswärtige

[illegible]

Wechselkurse

[illegible]

Gold, Silber, Banknoten

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090505017/fragment/page=0006